

AVK - Nachrichten

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

65/2015



arbeitsgemeinschaft für vogelkunde und vogelschutz südtirol



Seit Anfang des Jahres 1972 trafen sich Monat für Monat Vogelfreunde, um Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen.

1974 erfolgte die formelle Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol.

Mitglieder des Ausschusses heute:

Leo Unterholzner (Vorsitzender)
 Erich Gasser (Stellvertreter)
 Brigitte Folie (Buchhaltung)
 Egon Comploi
 Patrick Egger
 lacun Prugger
 Arnold Rinner

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten
 © Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

Redaktion: Leo Unterholzner
 Gestaltung: Tobias und Leo Unterholzner
 Lektorat: Brigitte Folie

Druck: Union, Meran
 März 2015

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht gekennzeichnete die der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Inhalt

Schwerpunkte des Jahresprogramms 2015	4
Arnold Rinner, Der Habicht - ein verfolgter Jäger	5
Erich Obkircher, Der Eisvogel am Kalterer See	7
Wolfgang Platter, Das Bartgeier-Jahr 2014	8
Annemarie Bachler, Leo Kranebitter und Dieter Moritz, Die Reiherente <i>Aythya fuligula</i> im Jahr 2014 erstmals Brutvogel in Osttirol	10
Wolfram Bürkli, Kurzbericht über die Brutbestandsaufnahme der Reiherente <i>Aythya fuligula</i> im Oberengadin im Jahr 2013	11
Leo Unterholzner, Situation der Reiherente in Südtirol	13
lacun Prugger, Vogelberingung in Gröden 2014	14
Oskar Niederfriniger, Beringung am Kalterer See 2014	16
Erich Gasser, Die Familie der Reiher (<i>Ardeidae</i>) in Südtirol	18
Patrick Egger, Die Lappentaucher (<i>Podicipediformes</i>) in Südtirol	22
Mitarbeitertagung der Schweizerischen Vogelwarte am 24./25. Januar 2015	29
Kurznachrichten und Hinweise	30



Wir danken der Abteilung für die finanzielle Unterstützung.

Liebe Mitglieder,

2014 war für die Arbeitsgemeinschaft ein besonderes Jahr: sie feierte einen »runden Geburtstag«, 40 Jahre nach ihrer offiziellen Gründung im Jahr 1974. Bereits bei der Jahresversammlung im Februar 2014 wurde dieses Ereignis gefeiert und im November 2014 zu diesem Anlass eine Jubiläumsveranstaltung im Naturmuseum abgehalten, die sehr erfolgreich verlaufen ist. Auch die Rundwanderung um den Kalterer See mit Anschauungsunterricht bei den Beringern war für die Teilnehmer ein besonderes Erlebnis. Auf das Jubiläumsjahr folgen nun wieder "normale" Jahre. 2015 werden Projekte der vergangenen Jahre fortgeführt, wie die Erhebungen für den Atlas der Wintervögel und Brutvögel, die Beringungen am Kalterer See und am Grödner Joch sowie der Greifvogelzug durch Südtirol. Das Projekt "Atlante" geht in das letzte Erhebungsjahr. Die Erfassung der Wintervögel ist bereits abgeschlossen, die Brutvögel werden in der Frühjahrs-Sommersaison noch erhoben. Die Beobachter konzentrieren sich dabei auf schwer erfassbare Arten (z. B. nachtaktive Vögel) und Gebiete, die noch Lücken in der Verbreitung der Brutvögel aufweisen. Neue Richtlinien gibt es für die Beringer: das zuständige Institut ISPRA (Istituto superiore per la protezione e la ricerca ambientale) schreibt vor, dass Be-

ringungen ab diesem Jahr nur mehr entweder ganzjährig im Abstand von Dekaden oder im Block von etwa vier Wochen (im Frühjahr oder im Herbst mit täglichen Fangaktionen) durchgeführt werden dürfen. Die Beringung von Rauchschwalben am Schlafplatz – ein Projekt, das viele Jahre lang lief – wurde ganz gestrichen.

Arnold Rinner schreibt in seinem Beitrag über den Habicht, Vogel des Jahres 2015. Wolfgang Platter blickt auf das Bartgeierjahr 2014 zurück und beschreibt die aktuelle Situation des Bartgeiers in den Alpen und in anderen europäischen Gebieten. Drei Beiträge befassen sich mit dem Vorkommen der Reiherente im Oberengadin und in Ost- und Südtirol. Vor 30 Jahren war der Graureiher in Südtirol nur Durchzügler. Seit den 1990er Jahren ist er Brutvogel und derzeit das ganze Jahr in Südtirol zu beobachten. Erich Gasser beschreibt in seinem Beitrag die Situation der Reiher in Südtirol. Und Patrick Egger berichtet schließlich über das Vorkommen und die Verbreitung der Taucher.

Ich wünsche Ihnen ein erlebnisreiches Vogeljahr mit vielen interessanten Beobachtungen.



NABU und LBV haben den Habicht zum Vogel des Jahres 2015 gewählt. (Foto Manuel Plaickner)



Schwerpunkte des Jahresprogramms 2015

Die Datensammlung für die Verbreitung der Winter- und Brutvögel Italiens bzw. Südtirols geht in das letzte Jahr. Die Sammlung weiterer Beobachtungsdaten in der Winterperiode und vor allem während der Brutzeit im Frühjahr und Sommer ist daher die vorrangige Aufgabe. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Beringungen am Kalterer See und in Gröden. Auch am jährlichen Monitoring der häufigen Brutvögel (MITO) werden die Mitarbeiter der AVK sich wieder beteiligen. Weiters ist geplant, in ausgewählten Orten die Populationen der Rauch- und Mehlschwalben zu erfassen. Dieses Programm ist Teil eines nationalen Projektes.

Verbreitungsatlas der Winter- und Brutvögel

Die italienweite Erfassung der überwinterten Arten und der Brutvögel geht nun bereits in das sechste und letzte Jahr. Die Verbreitung der Wintervögel wird jeweils im Zeitraum Dezember und Januar erfasst. Dabei sollen alle in diesen Monaten und in den jeweiligen Lebensräumen vorkommenden Arten (Standvögel sowie Wintergäste) erfasst werden. In diesen Wintermonaten wurden bereits in den noch nicht oder kaum erfassten Gebieten (Quadrate) gezielte Erhebungen, vor allem die sog. "percorsi" durchgeführt und die Lücken geschlossen. Zur Brutsaison im Frühjahr/Sommer werden ebenso Erhebungen in wenig erfassten Gebieten durchgeführt bzw. in besonderem Maße versucht, die schwer zu beobachtenden Arten (z. B. Eulen und Käuze) zu erfassen.

Projektleiter: Oskar Niederfriniger (nios42@alice.it, tel. 339 5215371).

Wissenschaftliche Beringung am Kalterer See und im Grödner Tal

Seit einigen Jahren wird im Biotop Kalterer See sehr intensiv beringt. Von Seiten des zuständigen Instituts sISPRA (Istituto superiore per la protezione e la ricerca ambientale) müssen Beringungen ab diesem Jahr entweder ganzjährig im Abstand von Dekaden oder im Block von vier Wochen (im Frühjahr oder im Herbst mit täglichen Fangaktionen) durchgeführt werden. Am Kalterer See wird während des ganzen Jahres im Abstand von etwa 10 Tagen, am Grödner Joch im Herbst für etwa vier Wochen durchgehend beringt.

Die Beringung von Rauchschwalben am Schlafplatz wird auf Grund der neuen Bestimmungen vom Beringungsinstitut ISPRA nicht mehr durchgeführt.

Interessierte können sich bei den Projektleitern Oskar Niederfriniger (nios42@alice.it, tel. 339 5215371) und lacun Prugger (iprugger@yahoo.it, tel. 339 7827051) melden.

Greifvogelzug über Südtirol

Der Greifvogelzug ist eine der faszinierendsten Überlebensstrategien im Tierreich. Weltweit ziehen jedes Jahr Millionen von Greifvögeln bis zu mehreren Tausend Kilometer, um vor dem nordischem Winter und der Nahrungsknappheit zu fliehen. Im Frühjahr fliegen sie wieder zurück in ihr Brutgebiet. Auch über Südtirol ziehen Greifvögel, wenn auch in sehr bescheidenem Ausmaß. An mehreren Terminen im Frühjahr und im Spätsommer/Herbst versuchen die Mitarbeiter der Greifvogelzug-Gruppe den Zug durch Südtirol zu beobachten. Ziel ist es festzustellen, welche Greifvogelarten in welchem Umfang durchziehen und welche Zugstrecken sie im zentralen Teil der Alpen wählen.

Projektleiter: Egon Comploi (eguiayvaltoi@gmail.com, tel. 328 4925487).

Die genauen Termine für die Beringungen bzw. Beobachtungen des Greifvogelzuges werden von den Projektleitern in eigenen Aussendungen über e-mail mitgeteilt.

Eine besondere Beachtung wollen wir dem Vogel des Jahres, dem Habicht, schenken, um eine bessere Information über Vorkommen und Verbreitung dieses heimlich lebenden Greifvogels zu erhalten. Daher an alle, die in der kommenden Brutsaison (und danach) unterwegs sind, der Aufruf, Augen und Ohren offen zu halten, um möglichst viele Nachweise zu erhalten.

Der Habicht – ein verfolgter Jäger

Arnold Rinner

Der deutsche Naturschutzbund NABU und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern LBV haben für das Jahr 2015 den Habicht zum Vogel des Jahres gekürt. Mit ihrer Werbung für den Schutz wollen die Naturschutzverbände auf die illegale Verfolgung von Greifvögeln, im Besonderen des Habichts, aufmerksam machen.

Situation in Südtirol

Der Habicht (*Accipiter gentilis*) ist in den meisten Tälern Südtirols als brütender Jahresvogel anzutreffen. Er ist seltener als der Sperber und wegen seiner heimlichen und wenig stimmfreudigen Lebensweise nicht leicht zu beobachten. Treffender als mit einem Satz des Ornithologen und Verhaltensforschers Oskar Heinroth (1871-1945) lässt sich der Habicht nicht beschreiben: "Man erkennt ihn daran, dass man ihn nicht sieht."

Als Brutvogel kann er sich mitunter bis in 1500 m Meereshöhe ansiedeln. Bevorzugt brütet er in deckungsreichen Randzonen von Nadel- und Laubmischwäldern mit hohen alten Bäumen. Mit großen Reisern baut das Habichtspaar im oberen Bereich von Nadel- oder Laubbäumen in einer Astgabel einen neuen Horst oder stockt einen bestehenden auf. Die 3 – 4 im April gelegten Eier, die in der Größe mit Hühnereiern vergleichbar sind, brütet das Weibchen in etwa 40 Tagen aus. In den ersten 30 Tagen versorgt ausschließlich das Männchen die Jungen und die



Verbreitungskarte des Habichts (aus The Birds of the Western Palearctic)

Partnerin mit Nahrung. Das Weibchen schützt in dieser Zeit die Jungvögel vor Feinden, Nässe und Kälte. Nach 40 Tagen im Nest fliegen die Jungen aus. Diese werden noch einige Zeit von den Eltern versorgt.

Die Partner des Habichtspaares unterscheiden sich vor allem in ihrer Statur. Wie bei den meisten Greifvögeln sind die Männchen bedeutend kleiner als die Weibchen. Mit 850 Gramm ist das Männchen etwa ein Drittel leichter als die Weibchen. In der Größe ist der Habicht mit einem Bussard vergleichbar. Im Flug ist er von diesem durch den deutlich längeren Schwanz und die eher kurzen, breiten und gerundeten Flügel zu unterscheiden. Die Grundfärbung des Habichts ist oberseits graubraun. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt: oberseits graubraun, unterseits weißlich mit graubrauner Querbänderung (Sperberung). Kreist selten.

In Südtirol ist er bei der ländlichen Bevölkerung allgemein als "Geier" oder "Hennengeier" bekannt und gefürchtet, da er gelegentlich auch frei laufende Hühner schlägt. Seine Hauptbeute sind jedoch mittelgroße Vögel (Tauben, Drosseln, Stare, Eichelhäher), die er im Überraschungsangriff und mit akrobatischem Geschick verfolgt und schlägt. Gelegentlich greift er auch auf Auerhühner, Eichhörnchen und Hasen zu. Wegen seiner "Besuche" an Hühnerhöfen wurde der "Hennengeier" bis in jüngster Zeit immer wieder verfolgt und war Nachstellungen ausgesetzt. Unbeliebt war der Habicht in der Vergangenheit auch bei Teilen der Jägerschaft, denn man sah in ihm einen Konkurrenten für das Niederwild.



Ein Habicht wird von einer Elster attackiert. (Foto Lotte Eisenstecken)



Größter Wertschätzung erfreut sich der Habicht hingegen seit jeher in der Falknerei. Als abgerichteter Greifvogel ist er ein unentbehrlicher Gefährte bei Jagdausflügen. So gesehen ist sein Name, der schwedische Naturforscher Carl von Linné nannte ihn 1758 wissenschaftlich *"Accipiter gentilis – der edle Zugreifende"*, möglicherweise ein Hinweis darauf, dass die edlen Greife wertvolle, beliebte und zugleich bewunderte Jagdbegleiter in der Falknerei sind.

Die kleinere verwandte Art ist der Sperber (*Accipiter nisus*), der dem Habicht sowohl im Aussehen als auch in der Lebensweise sehr ähnlich ist. Neben dem Turmfalke zählt der Sperber zu den häufigsten Greifvögeln in Südtirol.

Der Deutsche Naturschutzbund NABU und der Landesbund für Vogelschutz LBV haben den Habicht zum Vogel des Jahres 2015 gekürt. Die Wahl fiel auf diesen Greifvogel, weil die Schutzverbände auf die illegale Verfolgung von Greifvögeln aufmerksam machen wollen. So manche Jäger sehen im Habicht immer noch den Konkurrenten bei der Jagd auf Niederwild. Ebenso ist er bei den Brieftaubenzüchtlern sehr unbeliebt.

Greifvögel (Accipitriformes)

Zu dieser Vogelgruppe zählen in Europa 40 tagaktive Arten, die auf drei Familien aufgeteilt werden. Die Grafik links zeigt einen systematischen Überblick der Greifvögel Europas, verändert nach Lars Svensson, Der Kosmos Vogelführer. 2. Auflage 2011.

Familie	Gattung	Art	Vorkommen Südtirol
Accipitridae	Geier	Bartgeier	Brutversuch
		Gänsegeier	Seltener Strichvogel
		Mönchsgeier	
		Sperbergeier	
		Schmutzgeier	
	Adler	Seeadler	Seltener Zugvogel
		Steinadler	Brutvogel
		Kaiseradler	
		Spanischer Kaiseradler	
		Schreiadler	
		Schelladler	Sehr seltener Zugvogel
		Steppenadler	
		Schlangenadler	Brutvogel
		Zwergadler	Sehr seltener Zugvogel
		Habichtsadler	
	Milane	Rotmilan	Zugvogel
		Schwarzmilan	Brutvogel
	Weihen	Rohrweihe	Brutvogel
		Wiesenweihe	Zugvogel
		Steppenweihe	Seltener Zugvogel
		Kornweihe	Zugvogel
	Bussarde	Mäusebussard	Brutvogel
		Raufußbussard	Seltener Wintergast
Falkenbussard (Unterart Mäusebussard)		Seltener Zugvogel	
Adlerbussard			
Wespenbussarde	Wespenbussard	Brutvogel	
Habichte	Sperber	Brutvogel	
	Habicht	Brutvogel	
	Kurzfangsperber		
	Gleitaar	Irrgast	
Pandionidae	Fischadler	Fischadler	Zugvogel
Falconidae	Falken	Turmfalke	Brutvogel
		Rötelfalke	Seltener Zugvogel
		Rotfußfalke	Zugvogel
		Baumfalke	Brutvogel
		Eleonorenfalke	
		Wanderfalke	Brutvogel
		Gerfalke	
		Würgfalke	
		Lannerfalke	
		Merlin	Zugvogel

Der Eisvogel am Kalterer See

Erich Obkircher

Bereits seit meiner Kindheit bin ich vom Eisvogel fasziniert. Wahrscheinlich liegt es an der wunderschönen Färbung dieses Vogels. So war der fliegende Edelstein auch dafür verantwortlich, dass ich zur Naturfotografie kam. Bis dahin kannte ich ihn nur von Bildern in Zeitschriften und Büchern. In mir wuchs der Wunsch, ihn selbst zu fotografieren. Da ich in Kaltern wohne, bietet sich der Kalterer See bestens dafür an. In der ruhigen Herbst- und Winterzeit versuche ich nun schon seit einigen Jahren mein Glück in einer Bucht am See. Jedes Jahr finden sich einige wenige Exemplare des Eisvogels hier ein. Im Herbst streiten mehrere Vögel noch um die Reviere. Wenig später sind diese aufgeteilt und werden vehement verteidigt. Ich schätze, dass sich in den Wintermonaten nur 3-4 Eisvögel direkt am See aufhalten.

Da sich dem Eisvogel am Seeufer keine Brutmöglichkeiten bieten, ist er im Sommer nur selten zu beobachten. Am ehesten sind dann noch Jungvögel anzutreffen. Ein von mir angelegter künstlicher Brutblock wurde leider nicht angenommen. In sieben Wintern ist es noch nie vorgekommen, dass ein Exemplar vom Vorjahr wieder kam, was auf die hohe Sterblichkeit des Eisvogels hindeutet.

Aus fotografischer Sicht ist der Eisvogel ein wunderbares Objekt, das mir viele schöne und interessante Stunden beschert hat.

Nachdem sich der Vogel an seine ihm zur Verfügung gestellte Futterstelle gewöhnt hat, war es nicht besonders schwierig, ihn zu fotografieren. Der Eisvogel hatte keine Scheu vor fotografischer Ausrüstung. Auch Blitzlicht störte ihn nicht. So benützte er Objektiv und Blitzgerät oft gerne als Sitzwarte.



Eisvogel und Italiensperling im heftigen Kampf um die Sitzwarte. (Foto Erich Obkircher)



Das Bartgeier-Jahr 2014

Ein Situationsbericht zum Stand des Wiederansiedlungsprojekts

Wolfgang Platter, Direktor des Nationalparks Stilsferjoch

Nach der Ausrottung des Bartgeiers in den Alpen durch den Menschen hat seine Wiederansiedlung im Jahre 1986 begonnen. Die erste Naturbrut im Alpenbogen war dann im Jahr 1997 zu verzeichnen.

Die letzte Vollversammlung der Ornithologen, welche in den verschiedenen Alpenländern das Bartgeier-Projekt betreuen, hat vom 9. bis 11. November 2014 im französischen Barcelonnette stattgefunden. Für den Nationalpark Stilsferjoch hat Enrico Bassi daran teilgenommen. Im heutigen Beitrag fasse ich einige Angaben zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen, aber auch zur Situation seines Bestandes in Europa, zusammen.

Die Reproduktion in der Natur in den Alpen

Im abgelaufenen Jahr 2014 sind im Alpenbogen 31 territoriale Bartgeier-Paare erfasst worden. Von diesen haben 24 gebrütet und aus diesen Bruten sind insgesamt 19 Junggeier flügge geworden. Die Reproduktionsrate von 0,61 Jungen pro Paar (19 von 31) ist hoch, die Mortalitätsrate niedrig.

Die Gesamtzahl der in der Natur seit dem Jahre 1997 erbrüteten und ausgeflogenen Junggeier beträgt insgesamt 128, die Gesamtzahl der im Zeitraum 1986-2014 aus Zuchten im Gehege freigelassenen Jungen liegt bei 204 Vögeln.

Die Aufzucht in Zoos und Zuchtstationen

Für das Wiederansiedlungsprojekt Bartgeier stehen 153 Vögel in 38 Zoos und 5 Aufzuchtstationen zur Verfügung. Was den Bruterfolg aus Gehege-Zuchten betrifft, war das Jahr 2014 ein atypisches Jahr: 37 Bartgeierweibchen haben 51 Eier gelegt, aus denen aber nur 17 Jungvögel geschlüpft sind. 13 davon sind flügge geworden. Wegen des geringen Schlupferfolges konnten 2014 nur neun Jungvögel für Freilassungen zur Verfügung gestellt werden. Vier Jungvögel wurden in den Alpen, zwei im Grand Causses in Frankreich und drei im spanischen Andalusien freigelassen.

Der Zustand der anderen Bartgeier-Populationen in Europa

In den Pyrenäen gibt es eine Bartgeier-Population in gutem und gesundem Zustand. Im spanischen Anteil der Gebirgskette steigt die Anzahl der eierlegenden Brutpaare kontinuierlich, im französischen Teil der Pyrenäen hingegen zögerlich. Insgesamt sind in den Pyrenäen 176 Bartgeier-Territorien bekannt, in denen im Jahr 2014 43 Jungvögel flügge geworden sind.

Andalusien: 30 Jahre nach dem Aussterben des Bartgeiers in Andalusien sind 2014 erstmals wieder Populationen von verpaarten Bartgeiern beobachtet worden.

Kreta: Die Population auf der griechischen Insel wächst erfreulicherweise. Auf Kreta sind 13 Territorien bekannt, 6 davon mit nur einem adulten Vogel. Im Berichtsjahr sind fünf Jungvögel flügge geworden.

Korsika: Hier ist die Situation sehr kritisch. 2014 wurden weitere Territorien aufgegeben und nur ein Jungvogel kam zum Ausfliegen. Die Gefahr der Inzucht ist sehr hoch, weshalb für das Jahr 2016 Freilassungen von Junggeiern aus Zoozuchten ins Auge gefasst werden.

Marokko: Auch in Marokko gibt es noch einen kleinen Bestand freilebender Bartgeier. Deren Beobachtung ist aber wegen der gebirgigen Geländemorphologie erschwert. Zwei bis drei Territorien von Bartgeiern konnten ausfindig gemacht werden.

Die Bartgeier in den Zentralalpen

Die Zahl der Brutpaare nimmt weiter zu: Waren es 2012 neun und im Jahre 2013 elf Paare, stieg deren Anzahl im Jahr 2014 auf 13 bekannte Paare. Sechs dieser 13 Paare brüteten im italienischen Teil der Zentralalpen, sieben in Graubünden. Die zehn eierlegenden Paare haben 2014 acht Jungvögel zum Ausfliegen gebracht.

Insgesamt waren im Zeitraum 1998 – 2014 84 Bruten zu verzeichnen; 57 Jungvögel sind flügge geworden (35 davon im italienischen Teil der Zentralalpen und 22 im Schweizer Kanton Graubünden). Die Reproduktionsrate ist mit 0,68 hoch, was auf eine gute Eignung des Lebensraumes und ein gutes Nahrungsangebot hinweist.

Blei und Diclophenac

Alle Geierarten sind Aasfresser. Im Feld verbliebene Aufbrüche von erlegten Wildtieren können bei der Verwendung von bleihaltiger Munition Bleisplitter enthalten. Nimmt ein Bartgeier wiederholt Aufbrüche von Wildtieren auf, kann es zur Anreicherung von Blei in der Leber und in anderen Organen des Körpers kommen (Bioakkumulation). Blei ist ein Nervengift, welches zu Lähmungen, zu Flugunfähigkeit und bei stärkerer Anreicherung zum Tod der Geier führt. Die Verwendung von Jagdmunition auf Kupferbasis anstelle von Bleimunition ist ein Beitrag zum Schutz der Geier. Es ist lobenswert, dass sich über 50 % der Jäger in den Jagdrevieren Latsch, Schlanders und Laas entschieden haben, bei der Jagd bleifreie Munition zu verwenden.

Diclophenac ist ein Entzündungshemmer. Der Wirkstoff wird in verschiedenen Ländern in der Veterinärmedizin zur Behandlung von Rindern eingesetzt. Diclophenac hat für die Geier als Aasfresser in Abhängigkeit von der aufgenommenen Dosis schädliche bis letale Folgen. So sind in der Südabdachung des Himalaya die Populationen verschiedener Geierarten (Mönchsgeier, Gänsegeier, Bartgeier u. a.) stark eingebrochen, nachdem das Medikament Diclophenac als Entzündungshemmer bei Rindern im Reisanbau eingesetzt wird und, weil die Kuh als heilig gilt, ihr Fleisch aus religiöser Überzeugung nicht verzehrt wird, die Tierkadaver im Freiland verbleiben und Diclophenac so in die Nahrungskette kommt.



Am 2. Jänner 2015 flogen im Martelltal drei (!) adulte Exemplare und ein Exemplar im Jugendkleid (nicht im Bild). (L. Unterholzner)



Bartgeier, adultes Exemplar am Gemmipass im Wallis, Schweiz. (Foto Fritz Sigg)



Die Reiherente *Aythya fuligula* im Jahr 2014 erstmalig Brutvogel in Osttirol

Annemarie Bachler, Leo Kranebitter und Dieter Moritz, A-9900 Lienz

Auf der offenen Wasserfläche des Tassenbacher Speichers führte am 14. Juli 2014 ein Weibchen der Reiherente ihre elf Dunenjungen (Kranebitter Leo, Heinri-cher Alois, Wieser Franz). Am 18. Juli konnten wir die Beobachtung bestätigen (Bachler, A., Moritz, D.). Die Küken waren mindestens 10 Tage alt, meist eng zu- sammen und tauchten sehr oft, weshalb ihre Gesamt- zahl schwer zu ermitteln war. Ihr Nest könnte sich auf der unzugänglichen Insel oder in einem der beiden Flachwassergebiete befunden haben. Als Bodennest befand es sich offenbar gut versteckt im Uferdickicht. Außer der Familie hielten sich noch 3 M und 3 W der Reiherente am Beobachtungsort auf.

Der Tassenbacher Speicher, 1070 m, Gemeinde Stras- sen im Pustertal, wurde 1988 für das Kraftwerk Stras- sen – Amlach fertig gestellt. Er hat eine Größe von sieben Hektar (Größe des Tristacher Sees) und ist Brutplatz für folgende Wasservögel: Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*, Stockente *Anas platyrhynchos*, Teichhuhn *Gallinula chloropus*, Blässhuhn *Fulica atra* (seit 2014) sowie Gebirgsstelze *Motacilla cinerea* und Wasseramsel *Cinclus cinclus*.

Die Reiherente hat seit 1950 ihr Brutareal in Europa stark vergrößert. Offenbar eine Folge der Ausbrei- tung einer Süßwassermuschel, der Wandermuschel *Dreissena polymorpha*, auch Dreikantmuschel genannt. Seit sie den Bodensee bewohnt, nehmen die Bestän- de von Tauchenten und Blässhühnern zu (Werner et al. 2012). Das Vorkommen dieser Muschel in Osttirol muss überprüft werden. Inzwischen liegt Österreich am südwestlichen Rand des Areals der Reiherente und sie ist Brutvogel in allen Bundesländern (Dvorak et al. 1993).

Die erste Hälfte des Juli ist für Dunenjunge eines Ent- envogels ein jahreszeitlich später Nachweis. Dazu gibt Hauri (1983, 1994) einige Erläuterungen. Der Alpenraum liegt am südwestlichen Rand des palä- arktischen Brutareals der Reiherente. Die alpine Hö- henlage bedingt für die Jungvögel erst um Anfang Juli ein recht spätes, dann aber reichliches Nahrungs- angebot. Die überwiegend tierische Nahrung der Dunenjungen besteht aus Larven von Zuckmücken *Chironomidae*, Köcherfliegen *Trichoptera* und anderen Insekten, aber auch Schnecken und Muscheln (Bauer et al. 1969). Das ähnelt den Verhältnissen in Nordeuro- pa sehr, auf die die Art eingestellt ist, und ermöglicht

ihr das Brüten im Alpenraum bis in die montane Stu- fe (Hauri 1994). Der höchste Brutnachweis in Öster- reich gelang am Lunzer Obersee/ Niederösterreich auf 1.114 m (Dvorak et al. 1993). Hier reiht sich der Nachweis in Osttirol mit dem Tassenbacher Speicher in 1.070 m Höhe gut ein. Größere Höhen werden in der Schweiz besiedelt: ein jungführendes Weibchen wurde in 1.830 m Höhe angetroffen (Schmid et al. 1998).

Die Reiherente wird für Osttirol erstmalig durch Dal- la Torre (1890) als selten aufgeführt. Neben dieser vagen Angabe gibt es eine neuere Beobachtung: am 15. Mai 1980 hielten sich 2 M und 1 W am Tristacher See (820 m) auf (Heinricher 1986). Da neu im Gewäs- ser, rasteten sie stets in der Seemitte. Dieses Datum passt sehr gut zu den ersten Brutnachweisen 1977 in Kärnten und 1982 in Salzburg (Dvorak et al. 1993) sowie seit 1989 in Nordtirol (Gstader 1988, Nieder- wolfsgruber 1990).

In Osttirol ist ein weiterer Rastplatz für die Reiheren- te der Brunnerteich / Gem. Lavant, 650 m. Brut ist hier denkbar, da seit 2013 das Blässhuhn brütet (Bachler et al. 2013). Im Abraummateriale des früheren Schot- terteeiches brütete 1983 einmalig der Bienenfresser (Goller et al. 1984). Das Gewässer friert im Winter sehr spät und sehr selten ganz zu.

Zwischen 1999 und 2014 (16 Jahre) liegen Nachweise in 12 Jahren vor. Somit tritt die Art heute offenbar alljährlich und in jedem Monat, aber nur in Einzel- exemplaren auf. Von November bis April liegen die wenigsten Beobachtungen vor. Dann sind die meisten Gewässer zugefroren. Nahrungsparasitismus: Am 11. September 2011 wurden auf dem Tassenbacher Spei- cher zwei Reiherenten durch Stockenten belästigt, die Nahrungssteile stehlen wollten.

Summary

Bachler, A., L. Kranebitter & D. Moritz (2015): Tufted Duck *Aythya fuligula* in 2014 first breeding record in Eastern Tyrol.

On a water reservoir in 1070 m above sealevel a fe- male Tufted Duck was surrounded by its ducklings in July / August. Since the 1950s this species expanded its European breeding range to the south west. The Eastern Tyrol is now included in the formerly known Austrian breeding grounds.

Literatur

- Bachler, A. & D. Moritz (2013): Neue Brutvogelarten in Osttirol. AVK-Nachrichten; Mitteilungen Arb. Gem. Vogelkunde und Vogelschutz 62: 21-31.
- Bauer, K. M. & U. N. Glutz von Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 3 Anse- riformes. Frankfurt am Main.
- Dalla-Torre, K. W. von (1890): Ornithologisches aus Tirol. Mittheilungen des ornithologischen Vereins in Wien 14: 261-310.
- Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brut- vogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Wien.
- Goller, F. & A. Heinricher (1984): Vorkommen und Brut des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in Ostti- rol (Österreich) (*Aves: Meropidae*). Ber. nat.-med. Verein Innsbruck 71: 199-201 .
- Gstader, W. (1988): Reiherente *Aythya fuligula* – als Brutvogel neu in Tirol. Monticola 6: 54-57.
- Hauri, R. (1983): Eine Brut der Reiherente *Aythya fuligula* am Lenkerseeli, Berner Oberland. Monti- cola 5: 36-37.
- Hauri, R. (1994): Wird die Reiherente *Aythya fuligula* zum Alpenvogel? Monticola 7: 149-150
- Heinricher, A. (1986): Zur Vogelwelt Osttirols. Carin- thia II, 176./96.: 121-124.
- Niederwolfsgruber, F. (1990): Weitere Brutnachweise der Reiherente *Aythya fuligula* in Tirol. Monticola 6: 157.
- Schmid, H., R. Luder, B. Naef-Daenzer, R. Graf & N. Zbinden (1998): Schweizer Brutvogelatlas.



Reiherente Tufted Duck, Belegfoto vom 18. Juli 2014, Jungvögel mindestens 10 Tage alt. Foto: Annemarie Bachler.

Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweize- rische Vogelwarte Sempach.

Werner, S., V. Keller & H.-G. Bauer (2012): Wirbellose Neozoen verändern die Überwinterungstraditi- onen mitteleuropäischer Wasservögel. Vogelwar- te 50: 317-318

Kurzbericht über die Brutbestandsauf- nahme der Reiherente *Aythya fuligula* im Oberengadin im Jahr 2013

Wolfram Bürkli, CH-7503 Samedan

Einleitung

Seit die Reiherente im Jahr 1991 erstmals im Engadin brütete (eine Familie), hat die Art mit wenigen Rück- schlägen stetig zugenommen und fast alle potentiellen Brutgewässer besiedelt. Die meisten Bruten wurden bis anhin im Jahr 2009 festgestellt: es waren 78. Der eigenartige Wetterverlauf in diesem Frühjahr mit lan- gen, zu kalten Perioden, führte bei vielen Vogelarten zu verspätetem Brutbeginn. Die Befürchtungen dass dies auch bei der Reiherente zutreffen könnte, haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil, diese extrem spät brütende Art hat in dieser Brutsaison mit unerwar- tetem Rekord aufgewartet: Es wurden mindestens 120 Bruten im Untersuchungsgebiet gefunden. Die Reiherente hat sich nun wohl endgültig im Engadin etabliert.

Methode:

Alle 27 Brutgewässer wurden in diesem Sommer von Maloja bis Zuoz mindestens zweimal, meist aber mehrere Male kontrolliert. Die Kontrollgänge erfolgten zwischen dem 15. Juni und dem 30. Sep- tember. Für die Gesamtzahl der Jungvögel wurde, wie immer, die bei der Erstbeobachtung der Familien festgestellte Zahl verwendet.

Bemerkungen:

Offenbar sind die Bedingungen für die Fortpflanzung der Reiherente im Oberengadin optimal. Trotz starker Störungen durch Tourismus, Freizeitaktivitäten, Fi- scherei, Boote, Surfer usw. auf und an den Gewäs- sern, hat die Anzahl der Bruten stark zugenommen. Im Jahr 2011 fanden wir "nur" 69 Bruten, 2012 konnte leider nicht komplett aufgenommen werden. Schät- zungsweise war aber der Bestand ähnlich hoch wie 2011. Vor Beginn der Brutzeit konnte ich im Unter-



Tabelle 1: Brutnachweise auf allen potentiellen Brutgewässern für Reiherenten im Oberengadin, die 2013 kontrolliert wurden.
Legende: GN = Gewässernummer, TB = Total Bruten, TJ = Total Jungvögel

GN	Gewässer	m. ü. M.	TB	TJ	Bemerkungen
1	Lej da Segi	1800	33	139	Bruten vorwiegend bei der Chastè-Halbinsel und bei Maloja
2	Lej Gianzöl	1800	3	11	wahrscheinlich mehr, großer Seggenbestand nicht einsehbar
3	Lej da Silvaplana	1790	1	1	Gewässer mit viel zu viel Störungen
4	Lei da Champfèr inkl. Lej suot da Silvaplana	1790	7	25	
5	Lej Ovis-chel	1790	0	0	Waldsee
6	Lej Marsch	1810	0	0	zu starke Störungen, Moorsee
7	Lej Nair	1860	0	0	Waldsee
8	Lej da San Murezzan	1770	5	25	Familien meist im oberen Teil (Fütterungen)
9	Lej da Staz	1810	0	0	Moorsee
10	Stazerweiher	1720	0	0	bei Bahnstation Staz
11	Inn-Lauf	1710	11	31	"Innbogen", hohe Verluste
12	Palüweiher	1710	1	2	zu starke Eingriffe zu ungunsten der Reiherente
13	Golfweiher	1710	4	14	am Golfplatz bei Samedan
14	Saxweiher	1700	14	42	inklusive Ausfluss bei Einfluss in den Inn
15	Gravatschaweiher	1700	18	48	Binnengewässer rechts vom Inn
16	Inn-Altläufe (I)	1690	9	59	Gravatsch - Champesch
17	Inn-Altläufe (II)	1690	3	27	Arvins und Segliea bei La Punt
18	San Batrumieu	1670	0	0	Seit Revitalisierung keine Brut mehr gefunden
19	Chalchera	1710	4	6	Inklusive Viergias
20	Lej Nair	2223	0	0	Berninapass
21	Lej Pitschen	2220	0	0	Berninapass
22	Stau Montebello	1850	0	0	angestaute Ova da Bernina
23	Flaz-Weiher	1700	2	4	an neuer Flaz seit 2004
24	Innausleitung	1700	3	8	Inklusive Fischteiche und Altlauf
25	Lägh da Cavloc	1910	0	0	kontrolliert ab 2001, mit Brutzeitbeobachtungen
26	Lägh da Bitabergh	1850	0	0	kontrolliert ab 2011, mit Brutzeitbeobachtungen
27	Golfweiher-Zuoz	1680	2	17	vier, teils künstliche Weiher, kontrolliert ab 2012
	Total		120	459	durchschnittliche Anzahl Jungvögel pro Paar: 3,4

suchungsgebiet mindestens 180 noch nicht brütende Paare feststellen. Die Möglichkeit, dass Bruten übersehen werden, ist in diesem komplexen Gebiet, mit vielen verzweigten Kleingewässern mit teils dichter, weit ausgedehnter Vegetation, sicher gegeben. Auch sind Doppelzählungen bei dieser Art nicht ganz auszuschließen. Das seltsame Verhalten dieser Art während der Aufzuchtzeit führt immer wieder dazu, dass einzelne, ungeführte Jungvögel, die keiner Schofe (Familie) zugeordnet werden können, beobachtet werden (siehe dazu auch Glutz, 1969). Es ist auch schon vorgekommen, dass sich Familien auf andere Gewässer verschoben. Diese Tatsachen und noch weitere Grün-

de bewogen mich zurückhaltend mit der Anzahl der Bruten umzugehen. Es handelt sich also um absolute Mindestzahlen. Wir wissen zudem auch nichts über abgebrochene und verunglückte Bruten. Wie auch schon in früheren Jahren war auffallend, dass relativ viele kleine Familien zu finden waren. Offenbar ist der Druck verschiedener Prädatoren auf diese Brutpopulation im Oberengadin recht hoch. Ich denke da vor allem an Graureiher, Fische, Marder, Fuchs, Greifvögel, usw.

Dank:

Ganz herzlichen Dank an alle Mithelfer beim Aufspüren der Engadiner Reiherentenfamilien und für die

vielen Hinweise und Meldungen, die ich bekommen habe. Spezieller Dank an Susanne Bähler, Zürich und Barbara Gut, Silvaplana, die unter anderem viele Kilometer auf der Suche nach Entenfamilien gelaufen sind und Ralf Vanscheidt, Frauenfeld, für die Erstellung der Reinschrift.

Literatur:

Glutz von Blotzheim U. N., Bauer K. M. (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3, Anseriformes, 2. Teil, S. 104 – 144.

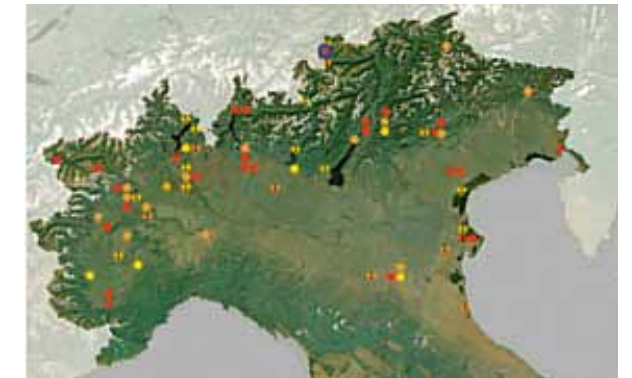
Situation der Reiherente in Südtirol

Leo Unterholzner

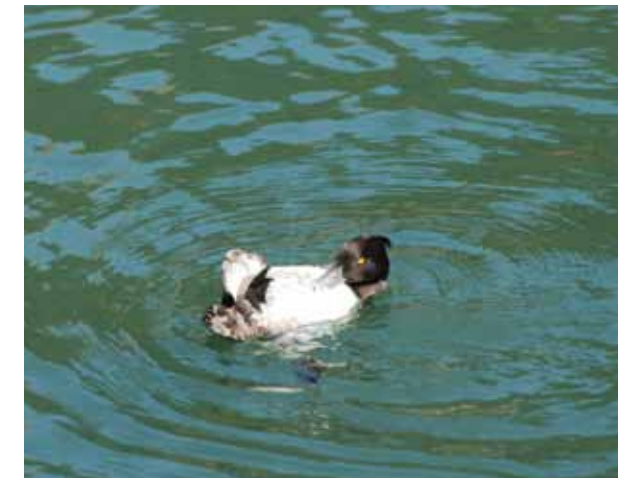
Im Atlas der Vogelwelt Südtirols (1996) wird für den Bearbeitungszeitraum 1987 – 1991 die Reiherente ausschließlich als Zugvogel angeführt. Dort heißt es "Zur Zugzeit im Frühjahr (März/ April) ist sie nicht selten zu sehen. Auch im Laufe des übrigen Jahres sind Beobachtungen möglich, mit Ausnahme der Monate Juni, Juli, August."

Wann die Reiherente das erste Mal in Südtirol brütete, ist nicht genau bekannt. Die ersten sicheren Nachweise stammen aus dem Jahre 2002 vom Haider See. Im Rahmen der Monticola-Tagung im Juni 2002 wurden am 4. Juni am Haider See 21 Männchen und 21 Weibchen gezählt, die "aber noch kaum am Brüten waren" (R. Hauri). Am 28. August desselben Jahres konnte Unterholzner insgesamt 30 adulte, davon zwei führend Weibchen mit einmal 7 pulli und einmal 10 schon etwas größeren juv. beobachten. In den darauffolgenden Jahren wurden am Haider See immer mehrere Bruten nachgewiesen. Am 3. 9. 2006 zählte P. Egger immer am Haider See 106 adulte, darunter 6 juv. Exemplare. Am 30. 5. 2006 beobachtet S. Locher ein Paar am Durnholzer See im Samtal. Aus anderen Gebieten Südtirols liegen bisher keine Brutnachweise vor. Während der Zugzeit und in den Wintermonaten können Reiherenten regelmäßig beim Staubecken in Glurns, in der Falschaueremündung und am Kalterer See beobachtet werden. Gelegentlich halten sich einzelne bis wenige Exemplare auch am Eisack in Bozen auf. Nachfolgend seien einige besondere Beobachtungen während und nach der Brutzeit der letzten Jahre am Haider See aufgelistet:

Datum	Anzahl	Beobachter
30.07.2010	etwa 120 Ex	Oskar Niederfriniger
29.08.2010	77 Ex	Patrick Egger
17.07.2011	81Ex	Patrick Egger
24.07.2011	≥70, mit immat. und pulli	Oskar Niederfriniger
06.08.2013	etwa 40 Ex.	Udo Thoma
21.08.2013	≥ 170 Ex, darunter auch immat.	Patrick Egger
25.08.2013	etwa 130 Ex.	Roberto Maistri
29.09.2013	≥ 110 Ex	Patrick Egger



Die Karte aus ornitho.it zeigt die Verbreitung der Reiherente während der Brutperiode im Zeitraum 2010 - 2014. gelb: mögliche, orange: wahrscheinliche und rot: sichere Brut. Ganz oben (blau umrandet) Lage des Haider Sees.



Auch bauchseitig will das Gefieder gepflegt sein, was die Reiherente mit erstaunlicher Geschicklichkeit schafft. (LU)



Vogelberingung in Gröden 2014

Iacun Prugger

Im Jahr 2014 wurden die ornithologischen Studien im Gebiet Gröden fortgeführt. Die Vogelberingungen wurden auf dem Grödnerjoch, in Lajen, auf der Seiser Alm und im Talboden bei St. Ulrich von Iacun Prugger und Marco Obletter durchgeführt.

Lajen im Frühjahr

Bereits im April hat die Vogelberingung in Gröden begonnen, und zwar in Lajen. Dieses Mal wechselten wir den Netzstandort. Von nun an werden wir immer an diesem Ort beringen, um die Bewegungen der verschiedensten Arten dieses Ökosystems zu erforschen und um andere versteckt lebende Arten nachzuweisen. Das Gebiet um Lajen verbirgt ein ungemein interessantes Ökosystem mit vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten. Mit seinen Hecken und Mähwiesen ist und bleibt dieser Lebensraum von höchster Bedeutung für die Vogelwelt, sowohl während der Brut- als auch während der Zugzeiten und im Winter.

Didaktik in St. Ulrich

Im Talboden von St. Ulrich werden seit fast zehn Jahren Vogelstudien durchgeführt. Da die Sträucher und Bäume, die für einen Radweg gefällt wurden, noch nicht die nötige Höhe erreicht hatten, konnten die Beringungen nicht erfolgreich durchgeführt werden. Wir nutzten daher die Gelegenheit für Didaktik und Fortbildung. Eine Grundschulklasse, zwei Mittelschulklassen und zwei Klassen der Handelsoberschule "Raetia" besuchten uns in Runggaditsch. Für die Schüler/-innen war das eine einmalige Gelegenheit, die einheimischen Singvögel aus der Nähe zu sehen und kennen zu lernen! Sie erfuhren mehr über den Vogelzug, die Mauser, das Gefieder und die Situation der Vogelwelt in Gröden; wir verwiesen auch auf die Anforderungen des Natur- und Landschaftsschutzes und brachten unsere Ergebnisse und Aussichten den Jugendlichen nah.

'Sela de Culac' am Grödnerjoch im Herbst

Nachdem unter anderem ein Turmfalke und eine Gartengrasmücke auf der Seiser Alm beringt werden konnten, starteten wir wieder Richtung Grödnerjoch. Wie bereits seit mehreren Jahren, werden Mitte/Ende August die Netze auf der 'Sela de Culac' in der Nähe des Grödnerjochs aufgestellt. Es handelt sich um ein

mehrjähriges Projekt mit Teilnahme an dem nationalen "Progetto Alpi", ein Projekt zusammen mit den anderen Beringungsstationen in den Alpen. Wegen des wechselhaften Wetters und der Niederschläge in diesem Sommer war man gezwungen, die Netze öfters zu schließen. Aber das Jahr 2014 war sehr vogelreich und deswegen gelang es uns, 719 Exemplare zu beringen, messen, wiegen und wieder frei zu lassen. Im Vergleich zum letzten Jahr, in dem die Vogelbestände in den Alpen (fast) besorgniserregend eingebrochen waren, hat sich die Anzahl wieder erholt und so flogen zum Beispiel die Wintergoldhähnchen wieder, die 2013 fehlten.

2014 war ein Erlenzeisig-Jahr: 243 Exemplare wurden beringt. Auch Rotkehlchen und Gimpel fehlten nicht. Herauszuheben ist der Fang eines Schwarzspechts. Es war ein Weibchen und an dieses Ereignis werden wir uns lange erinnern, denn gleichzeitig verfang sich drei Netze weiter ein Sperber. Das Grödnerjoch ist und bleibt ein gutes Gebiet für wissenschaftliche Vogelberingung. Die gefiederten Tiere fliegen vom Gaderetal Richtung Gröden und Fassa und durchqueren unseren Standort.

Wir danken all jenen, die sich am Projekt beteiligt haben. Der Einsatz der Mitarbeiter/-innen und Helfer/-innen sind für unsere Zugforschung von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Ohne sie können wir dieses Projekt unmöglich weiterführen.

Alle Interessierten sind im kommenden Jahr wieder herzlichst eingeladen, mitzumachen. Das größte Dankeschön geht an die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde bzw. die Landesverwaltung, die unsere Studien finanziell unterstützen.



Beringung mit der Grundschule in St Ulrich. (Foto Marco Obletter)



Beringung am Grödner Joch (Fotos Marco Obletter und Iacun Prugger)



Art / Specie	2014
Amsel / Merlo	8
Baumpieper / Prispolone	11
Birkenzeisig / Organetto	12
Blaumeise / Cinciarella	1
Bluthänfling / Fanello	7
Buchfink / Fringuello	11
Buntspecht / Picchio rosso maggiore	6
Erlenzeisig / Lucherino	243
Fitis / Lucherino	1
Gartenrotschwanz / Codiroso comune	2
Gebirgstelze / Ballerina gialla	1
Gimpel / Ciuffolotto	74
Grünling / Verdone	2
Haubenmeise / Cincia dal ciuffo	4
Hausrotschwanz / Codiroso spazzacamino	18
Heckenbraunelle / Passera scopaiola	17
Kernbeißer / Frosone	2
Klappergrasmücke / Bigiarella	8
Kleiber / Picchio muratore	9
Kohlmeise / Cinciallegra	3
Mehlschwalbe / Balestruccio	1
Misteldrossel / Tordela	2
Mönchsgrasmücke / Capinera	5
Ringdrossel / Merlo dal collare	11
Rotkehlchen / Pettiroso	80
Schwanzmeise / Codibugnolo	2
Schwarzspecht / Picchio nero	1
Singdrossel / Tordo bottaccio	13
Sperber / Sparviere	1
Sperlingskauz / Civetta nana	3
Stieglitz / Cardellino	4
Tannenhäher / Nocciolaia	39
Tannenmeise / Cincia mora	40
Trauerschnäpper / Balia nera	20
Wacholderdrossel / Cesena	1
Waldbaumläufer / Rampichino alpestre	5
Weidenmeise / Cincia alpestre	11
Wintergoldhänchen / Regolo	35
Zilpzalp / Lui piccolo	4
Zippammer / Zigolo muciatto	1
Individuen gesamt	719
Artenzahl	40

Beringung am Kalterer See 2014

Oskar Niederfriniger

Im Frühjahr 2014 (März bis Juni) wurde jedes Wochenende mit rund 20 Netzen, immer an denselben Stellen, beringt. Die Termine wurden unter folgenden Beringern aufgeteilt: Iacun Prugger, Francesca Rossi, Stefano Noselli, Domenico Vassallo und Oskar Niederfriniger. Obwohl das Wetter nicht immer günstig war, durch den vielen Niederschlag sehr hoher Wasserstand herrschte, der den Weg zu den Netzen nicht nur erheblich erschwerte, sondern manchmal auch unmöglich machte, sieht das Ergebnis sehr erfreulich aus. Unter den 50 Vogelarten scheinen u. a. auf: Bergpieper (17), Beutelmeise (24), Gartenbaumläufer (17), Gelbspötter (3), Heckenbraunelle (42), Rohrammer (125), Rotdrossel (2), Waldschnepfe (1) und Wasserralle (3). Der Höhepunkt war aber ohne Zweifel der erste Fang einer Schleiereule im Laufe von 40 Jahren wissenschaftlicher Beringung.

Im Herbst wurden am Kalterersee nur von Oskar Niederfriniger einige Termine wahrgenommen, auf die Beringung der Rauchschnäpfer am Schlafplatz wurde vollkommen verzichtet, da es an Nachschub von Ringen durch das nationale Institut (ISPRA) fehlte. Nichtsdestotrotz wurden über 400 Vögel gefangen und beringt. Darunter waren, wie nichts anders zu erwarten, viele Blaumeisen, Mönchsgrasmücken, Rotkehlchen und Zilpzalpe. Auch im Herbst wurden wieder, wie schon im Frühjahr, 10 Seidensänger gefangen. Die Überraschung kam aber am letzten Beringungstag, am 8. November, als ein Schwarzspecht in diesem Feuchtbiotop gefangen und beringt wurde; auch in diesem Fall der erste innerhalb von 40 Jahren Beringung am Kalterer See.

In der Tabelle auf der rechten Seite sind die Arten und die Anzahl der gefangenen Individuen aufgelistet.

Die Tabelle links zeigt das Ergebnis der Beringungen am Grödner Joch im Jahre 2014.

Art / Specie	Frühjahr 2014	Herbst 2014
Amsel / Merlo	93	22
Baumpieper / Prispolone	1	
Bergpieper / Spioncello	17	
Beutelmeise / Pendolino	24	1
Blaumeise / Cinciarella	74	94
Buchfink / Fringuello	8	
Buntspecht / Picchio r. maggiore	12	1
Dorngrasmücke / Sterpazzola	3	
Drosselrohrsänger / Cannareccione	1	
Eichelhäher / Ghiandaia	1	6
Eisvogel / Martin pescatore	1	
Feldschwirl / Forapaglie macch.	1	1
Fitis / Lui grosso	30	
Gartenbaumläufer / Ramp.comune	17	4
Gartengrasmücke / Beccafico	2	
Gartenrotschwanz / Codiroso com.	3	
Gelbspötter / Canapino maggiore	2	
Gimpel / Ciuffolotto		1
Girlitz / Verzellino		2
Grauschnäpper / Pigliamosche	3	
Grünfink / Verdone	4	
Grünspecht / Picchio verde	7	1
Heckenbraunelle / Passera scop.	42	15
Kernbeißer / Frosone	12	5
Klappergrasmücke / Bigiarella		1
Kleiber / Picchio muratore	4	2
Kohlmeise / Cinciallegra	29	20
Mönchsgrasmücke / Capinera	178	42
Nachtigall / Usignolo	3	
Rauchschnäpper / Rondine	5	
Rohrammer / Migliarino di palude	125	3
Rotdrossel / Tordo sassello	2	
Rotkehlchen / Pettiroso	154	72
Schilfrohrsänger / Forapaglie com.	2	
Schleiereule / Barbagianni	1	
Schwanzmeise / Codibugnolo	101	20
Schwarzspecht / Picchio nero		1
Seidensänger / Usignolo di fiume	10	10
Singdrossel / Tordo bottaccio	71	21
Sommergoldh. / Fiorrancino	2	2
Star / Storno	12	

Art Specie	Frühjahr 2014	Herbst 2014
Sumpfmeise / Cingia bigia	4	
Sumpfrohrsänger / Cannaiola verd.	1	
Teichrohrsänger / Cannaiola com.	23	2
Trauerschnäpper / Balia nera	6	
Wacholderdrossel / Cesena	5	
Wachtel / Quaglia	1	
Waldlaubsänger / Lui verde	1	
Waldschnepfe / Beccaccia	1	
Wasserralle / Porciglione	3	
Wendehals / Torcicollo	3	
Wiesenieper / Pispola	1	
Wintergoldhänchen / Regolo	2	
Zaunkönig / Scricciolo	34	20
Zilpzalp / Lui piccolo	68	35
Individuen gesamt	1209	404
Artenzahl gesamt	51	26



Besuch bei den Beringern am Kalterer See (8. 11. 2014).



Der "Jubiläumfang" am 8. 11. 2014: ein Schwarzspecht.



Die Familie der Reiher (*Ardeidae*) in Südtirol

Erich Gasser

Die Reiher gehören zur Ordnung der Schreitvögel (*Ciconiiformes*), dazu gehören z. B. auch die Familien der Störche (*Ciconiidae*), der Schuhschnäbel (*Balaenicipitidae*), der Neuweltgeier (*Cathartidae*) sowie der Ibis und Löffler (*Threskiornithidae*).

Zur Familie der Reiher (*Ardeidae*) gehören weltweit 62 Arten. Die meisten Arten haben lange Beine und einen dolchartigen Schnabel. Viele Arten haben außerdem einen langen Hals. Reiher sind fast ausschließlich an Süßwasserhabitats gebunden, die Nahrung besteht vor allem aus Fischen und anderen wasserbewohnenden Tieren.

Verbreitung und Lebensraum

Reiher sind beinahe weltweit verbreitet. Sie fehlen nur in den Polargebieten und auf einigen ozeanischen Inseln. Die größte Artenvielfalt herrscht in Süd- und Südostasien (24 Arten), gefolgt von Afrika (21), Süd- und Mittelamerika (20) sowie Australien und Ozeanien (16). Reiher sind vor allem Vögel des Flachlands und im Gebirge selten anzutreffen. Auch hier gibt es allerdings Ausnahmen.

Für gewöhnlich sind Reiher Bewohner von Gewässerufern. Man findet sie vor allem an flachen Seen und in Sümpfen, aber auch an Flüssen, Mangroven und sogar an Meeresküsten. Aber auch von dieser Regel gibt es Ausnahmen. Das bekannteste Beispiel für eine nicht an Gewässer gebundene Reiherart ist der Kuhreiher, der in Grasland und Savanne lebt und keine nennenswerte Bindung ans Wasser hat.

Die Unterfamilien der Tagreiher (*Ardeinae*) sind mit 37 Arten, die Dommeln (*Botaurinae*) mit 13 Arten und die Nachtreiher (*Nycticoracinae*) mit 7 Arten vertreten. Es gibt noch zwei weitere Arten.

Merkmale

Alle Reiher haben einen langen, dolchartigen Schnabel, einen kurzen Schwanz und große, breite Flügel. Bei fliegenden Reiher ist der gebogene Hals besonders auffällig und ein typisches Erkennungsmerkmal. Die sogenannten Tagreiher sind meist große Vögel mit ausgeprägt langem Hals und langen Beinen; die Nachtreiher und Dommeln sind untersetzter gebaut und wesentlich kurzhalsiger. Die kleinsten Reiher findet man in der Gattung der Zwergdommeln, von

denen manche nur eine Körperlänge von 27 cm erreichen. Zwischen Männchen und Weibchen gibt es nur geringe Größenunterschiede. Ansonsten gibt es keinen auffälligen Geschlechtsdimorphismus, eine Ausnahme bilden allerdings die Zwergdommeln, bei denen das Gefieder von Männchen und Weibchen grundlegend anders gefärbt ist. Ferner gibt es oft Jugendkleider, die vom Gefieder adulter Vögel sehr verschieden sind.

Oft dienen Farben der Tarnung. Am auffälligsten ist dies bei den Rohrdommeln, die mit ihrem schwarzbraun gestreiften Federkleid im Röhricht kaum auszumachen sind; aber auch scheinbar auffällig gefärbte Reiher haben oft eine schwarz-weiß gestrichelte Bauchseite, die sich unter Wasser betrachtet schwer erkennen lässt. Viele Arten der Tag- und Nachtreiher sind durch verlängerte Schmuckfedern an Kopf, Hals, Brust und/oder Rücken gekennzeichnet. Diese sind oft auffällig gefärbt und erreichen darin ihre höchste Ausprägung bei der Balz. Eine weitere Besonderheit des Reihergefieders sind die Puderdünen. Diese Daunenfedern wachsen ein Leben lang und zerfallen letztlich zu einer puderartigen Substanz, die zur Reinigung des Gefieders verwendet wird. Außerdem verfügen Reiher über eine Bürzeldrüse, die verglichen mit der vieler anderer Wasservögel jedoch sehr klein ist.

Die unbefiederten Körperteile der Reiher sind meistens gelb, schwarz oder braun. Dies sind die Beine und der Schnabel, aber auch Teile des Kopfes zwischen Auge und Schnabel. Diese Farben werden zur Brutzeit heller und leuchtender. So hat der Graureiher für gewöhnlich einen gelbbraunen Schnabel, der sich zur Brutzeit leuchtend orangegelb färbt. Der Schnabel der Reiher ist fast immer lang und dolchartig.

Die langen Beine enden in einem besonderen Fuß. Die Mittelzehe ist stets am längsten, die Hinterzehe steht ihr direkt gegenüber. (Diese Zehenanordnung finden wir auch bei allen Singvögeln, mit Ausnahme der Spechte). Mittelzehe und innere Zehe sind durch eine basale Schwimmhaut miteinander verbunden, ansonsten fehlen Schwimmhäute. Die Beine ermöglichen das Schreiten in tiefem Wasser. Einige Arten haben stark verlängerte Zehen, mit denen sie auf schwimmenden Pflanzenteilen Halt finden. Die Dommeln können schließlich im Gebüsch und im Röhricht umherklettern.

Sie ermöglichen einen langsamen Flug mit kräftigen Flügelschlägen. Nachtreiher und Dommeln haben ei-

nen rascheren Flügelschlag als Tagreiher.

Die meisten Reiher sind Stand- oder Strichvögel.

So überwintern die europäischen Populationen von Purpureiher, Nachtreiher und Zwergdommel in Afrika südlich der Sahara. Der Graureiher ist ein Teilzieher; aus Mitteleuropa ziehen 25 bis 45 % in die afrikanischen Winterquartiere, aus Schweden 70 %; hingegen sind die Graureiher auf den Britischen Inseln Standvögel.

Die Bezeichnungen Tag- und Nachtreiher sind nicht immer treffend gewählt. Es gibt fast keine Reiherart, die ausschließlich tag- oder nachtaktiv ist. Der Graureiher ist überwiegend tagaktiv, jagt aber gelegentlich auch bei Nacht. Der Nachtreiher ist tatsächlich meistens dämmerungs- und nachtaktiv, jagt mitunter aber auch am helllichten Tag.

Während die Tag- und Nachtreiher in Kolonien leben, sind die Dommeln Einzelgänger. Erstere brüten und ruhen zwar gesellig, gehen meist aber allein auf die Jagd. Vor allem die einzelgängerischen Rohrdommeln vermeiden es, mit Bewegungslosigkeit und farblicher Tarnung, gesehen zu werden; perfektioniert haben sie diese Eigenschaften durch ihre Pfahlstellung bei Bedrohung, bei der sie den Kopf und den Schnabel emporstrecken, um im Röhricht noch weniger aufzufallen; diese Stellung können sie über Stunden beibehalten.

Ernährung

Abgesehen von wenigen Ausnahmen ernähren sich Reiher von Wassertieren, namentlich Fischen, Amphibien, Reptilien, Wasservögeln, Kleinsäugetern, Insekten, Mollusken und Krebstieren. Der Nahrungsbedarf eines Graureihers liegt täglich bei wenigstens 330 bis 500 g. Für gewöhnlich wird die Beute überrascht, indem der Reiher bewegungslos auf der Stelle steht und dann blitzschnell mit dem Schnabel zustößt. Idealerweise wird das zu erbeutende Tier durchbohrt. Manchmal schreiten Reiher auch auf Beutesuche langsam umher.

Viele Reiher nutzen ihre Flügel beim Beutefang. Sie breiten sie aus, um Schatten zu spenden, in dem potenzielle Beutetiere vermeintlichen Schutz vor der Sonne suchen. Ein anderer Vorteil des Flügelschattens ist, dass er Reflexionen der Wasseroberfläche minimiert und dem Reiher eine bessere Sicht gibt. Von der Zwergdommel ist bekannt, dass sie gelegentlich auch Vogelnester plündert und Eier und Junge von Rohrsängern frisst. Der Nachtreiher hat es eher auf

die Gelege von Ibis, Seeschwalben und anderen Reiher abgesehen. Einige Arten haben ein ungewöhnliches Beutespektrum.

Der Generalist unter den Reiher ist der Kuhreiher. Zwar erbeutet auch er gelegentlich die reihertypische Nahrung wie Fische und andere Wassertiere, für gewöhnlich hält er sich aber weit vom Wasser entfernt auf, so dass Insekten zu seiner Hauptbeute geworden sind. Als Kulturfolger sucht er seine Nahrung manchmal auf Müllkippen. Besonders bekannt ist der Kuhreiher aber dafür, große Säugetiere (Rinder, Büffel, Elefanten u. a.) zu begleiten und sie von Hautparasiten zu befreien. (Wir erinnern uns an zahlreiche großartig gemachte Naturfilme.)

Fortpflanzung

Die meisten Reiher brüten in Kolonien, es gibt jedoch auch allein brütende Arten wie die Rohrdommeln, sowie Arten, die sowohl in Kolonien als auch einzeln brüten können, wie der Graureiher. An der Niststätte trifft zunächst das Männchen ein, das sogleich mit der Balz beginnt. Eine Reihe ritualisierter Gesten sollen die Aufmerksamkeit eines Weibchens erregen und männliche Konkurrenten fernhalten. Zu solchen Gesten gehören das senkrechte Ausstrecken von Kopf und Hals, das Ausbreiten der Flügel, das Auf- und Abschwenken des Kopfes bei gleichzeitigem Aufstellen der Federn sowie Schnabelklappern.

Die Nester befinden sich entweder in Bäumen oder im Röhricht. Das Nest wird bei der Zwergdommel ausschließlich vom Männchen, bei anderen Arten von beiden Partnern gemeinsam gebaut. Es handelt sich um eine lose Anhäufung von Zweigen oder Schilfhalmern. Bei vielen Arten werden die Nester alljährlich erweitert, wodurch sie gewaltige Ausdehnungen erreichen können – etwa 1,5 m beim Baumnest des Graureihers. Bei den allermeisten Arten werden drei bis fünf Eier gelegt. Sie werden 14 bis 30 Tage bebrütet, was für gewöhnlich beide Partner übernehmen. Die Jungen schlüpfen nicht gleichzeitig. Das älteste Junge eines Geleges hat somit einen Wachstumsvorsprung; bei der Fütterung durch die Elternvögel versucht es, die jüngeren Geschwister von der Nahrung zu verdrängen. Dadurch kommt es oft vor, dass die jüngsten Geschwister verhungern oder aber durch Aggressionen mit Schnabelhieben zu Tode kommen. Die Jungen sind zunächst fast vollkommen nackt. Sie verbleiben dreieinhalb bis dreizehn Wochen im Nest. Während dieser Zeit werden sie mit einem halbver-



dauten Nahrungsbrei gefüttert, der von beiden Altvögeln entweder ins Nest oder direkt in den Schnabel des Jungen ausgewürgt wird. (Dieses Verhalten – Art der Fütterung – hat übrigens den Ausdruck „reihern“ hervorgebracht, eine eher unangenehme und unschöne Art, das Essen wieder loszuwerden...!)

Reiher in Südtirol – früher und heute

Ein Land im Gebirge, wie Südtirol, hat an Reiherarten nicht viel zu bieten. Allerdings hat sich seit der Herausgabe unseres "Atlas der Vogelwelt Südtirols" (1996) doch einiges verändert. Den Graureiher (*Ardea cinerea*) konnte man vor 30 Jahren zwar regelmäßig auf dem Durchzug beobachten, außerhalb der Zugzeit war er äußerst selten und im Winter schon gar nicht anzutreffen. Heute ist er auch im Winter regelmäßig zu beobachten, und nicht nur in der Talsohle, nein, mitunter trifft man ihn auch im hintersten Passeier- oder Ultental, Pfitsch- oder Ahrntal an. Horste mit erfolgreichen Brutlingen sind seit Jahren bekannt. Er zählt inzwischen also zu den Brutvögeln Südtirols.

Selten kann man den Purpurreiher (*Ardea purpurea*) im Frühjahr beobachten, auch Seidenreiher (*Egretta garzetta*), Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) und Rallenreiher (*Ardeola ralloides*) sind außergewöhnliche Gäste auf dem Durchzug. Der Silberreiher (*Ardea alba*), europaweit in Ausbreitung begriffen, lässt sich inzwischen bis spät in den Herbst oder sogar noch im Winter sehen. Eine sehr seltene Ausnahme stellt der Kuhreiher (*Bubulcus ibis*) dar, der in den letzten Jahren einmal mit mehreren Exemplaren anzutreffen war. Auch dieser scheint in Ausbreitung begriffen. So hält er sich seit etwa 15 Jahren regelmäßig im oberitalienischen Raum auf, vor allem in den Reisanbaugebieten in der Lombardei und im Piemont.

Eine sehr unauffällige Lebensweise zeichnet hingegen die Dommeln aus. Sowohl die Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) als auch die Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*) trifft man mitunter in Südtirol an, vor allem im Schilfgürtel des Kalterer Sees und an seinen Ufern. Es braucht eine Menge Glück, um die Rohrdommel sehen zu können, eher kann man diese hören, wenn man deren tiefen Ruf kennt (wegen ihres dumpfen, nebelhornartigen Rufes wird sie auch als "Mooskuh" oder "Moorochse" bezeichnet. Den Ruf kann man gut nachahmen, indem man in einen Flaschenhals bläst. Gelegentlich lässt sie sich im Flug beobachten, wenn man früh genug oder noch spät abends unterwegs ist. Die Zwergdommel lässt sich da schon eher auch tagsüber beobachten, allerdings meistens nur im Flug.

Die Tabelle zeigt, wie viele und welche Reiherarten 2014 in Südtirol beobachtet wurden (aus: ornitho.it) und an welcher Stelle wir damit stehen, gemessen an Italien. Immerhin nehmen wir mit den Graureiherbeobachtungen einen vorderen Platz ein! Das kann bedeuten, dass es bei uns relativ viele davon gibt oder dass unsere Mitglieder diesen auffallenden, großen Vogel sehr fleißig beobachten und melden.

Reiherart	Beobachtungen	Stelle
Graureiher	352	12
Purpurreiher	26	35
Silberreiher	65	40
Seidenreiher	17	93
Nachtreiher	16	60
Rallenreiher	4	83
Kuhreiher	5	93
Rohrdommel	13	28
Zwergdommel	7	59



Graureiher brüten bevorzugt auf Fichten, wie hier in Brixen. (LU)



Graureiher weisen ein breites Nahrungsspektrum auf und erbeuten auch mal Wühlmäuse. (Foto Norbert Innerhofer)



Selten ist auch die Zwergdommel zu sehen. (Hugo Wassermann)



Silberreiher sind in Südtirol immer häufiger zu beobachten. (LU)



Seidenreiher sind dagegen seltene Gäste in Südtirol. (LU)



"Streit am Futtertisch": die Rohrdommel versucht ihr Revier gegen den Graureiher zu verteidigen. (Foto Erich Obkircher)



Lappentaucher (*Podicipediformes*) in Südtirol

Patrick Egger

Im Jahre 2014 wurde von Mitgliedern der AVK eine Bestandserhebung der Brutpopulation von Hauben- und Zwergtaucher in Südtirol vorgenommen. Dabei wurden Exkursionen zu möglichen und bekannten Brutorten vorgenommen und vorhandene Datenbankeinträge der letzten fünf Jahre ausgewertet sowie Hinweisen anderer Beobachter nachgegangen. Beobachtungen in der Zug- und Winterzeit finden ebenso kurze Beachtung wie Nachweise der anderen Taucherarten.

Systematik

Gegenwärtig werden weltweit 20 verschiedene Lappentaucherarten unterschieden, die in sechs Gattungen unterteilt sind (HBW-Birdlife-Checklist). Drei Arten gelten als ausgestorben. Der Punataucher (*Podiceps taczanowskii*), eine in Peru beheimatete, flugunfähige Art und der Goldscheiteltaucher (*Podiceps gallardoi*), der nur in Patagonien/Südamerika vorkommt, werden in der IUCN Roten Liste als "critically endangered" geführt und stellen damit die seltensten Vertreter der Lappentaucher dar.

Lappentaucher sind mit keiner anderen Vogelfamilie näher verwandt und werden deshalb als einzige Familie *Podicipedidae* der Ordnung *Podicipediformes* geführt.

Wurden früher Lappen- und Seetaucher als sehr nahe verwandt angesehen, formulierte G. Mayr 2003 eine neue Hypothese, nach der sie in einem Schwesterngruppenverhältnis zu den Flamingos stehen. DNA-Sequenzierungen bestätigten dies.

Merkmale

Grätschende Fußtaucher, deren Beine weit hinten ansetzen ("Steißfüße"). Lauf stark seitlich zusammengedrückt, jede Zehe für sich mit großen Schwimmlappen versehen ("Lappentaucher"); äußere Zehe die längste, Nägel breit und flach, Mittelnagel an der Außenkante gezähnt.

11 ausgebildete, eine rudimentäre Handschwinge; Zahl der Armschwimmen meist unter 20. Steuerfedern stark reduziert, weich und kaum vom umgebenden Kleingefieder zu unterscheiden, Kleingefieder weich und pelzartig; das besonders dichte Brust- und Bauchgefieder mit seidigem Glanz.

Nur ein Dunenkleid, bei allen altweltlichen Arten

mit einem auffallenden Muster schwarzer und heller Längsstreifen. Dunen an der Spitze der endgültigen Konturfedern sehr kurz und kaum wärmespeichernd. Wechsel zwischen Brut- und Ruhekleid außer in den Tropen und auf der Südhalbkugel, wo ein Jahresprachtkleid getragen wird. Das Brutkleid wird von Sommer bis Spätherbst vermausert, wobei die Vögel durch gleichzeitigen Wechsel aller Schwungfedern für einige Zeit flugunfähig werden. Die Ruhemauser im Frühjahr beschränkt sich auf das Kleingefieder und den Schwanz, sowie eine von Art zu Art verschiedene Anzahl innerer Armschwimmen und Deckfedern (Auszug aus Handbuch der Vögel Mitteleuropas).

Drei Arten in Südamerika haben reduzierte Flügel und sind komplett flugunfähig.

Verhalten

Als Besonderheit nehmen alle Lappentaucher regelmäßig Federn auf. Jungvögel werden schon in den ersten Lebensstagen mit Federn gefüttert. Die genaue Ursache für dieses Verhalten ist allerdings noch nicht geklärt, eventuell schützen die weichen Federn Magenwand und Darm vor spitzen Fischgräten. Plausibel erscheint die Erklärung, dass die Federn bei der Gewöllebildung eine wichtige Rolle spielen.

Die durchschnittliche Tauchdauer beträgt beim Haubentaucher 18 - 25 Sekunden.

Fast das ganze Leben der Taucher spielt sich auf und im Wasser ab. Nur für die Wanderungen erheben sie sich in die Luft und zum Brüten verlassen sie das Wasser. Es werden Schwimmnester aus verrottetem und feuchtem Pflanzenmaterial gebaut; auf diesen findet auch die Paarung statt. Die Jungvögel gehen schon am ersten Tag aufs Wasser, sind aber keine Nestflüchter im eigentlichen Sinn, da sie noch in den Flügeltaschen der Eltern gewärmt und somit auch mittransportiert werden.

Lappentaucher schwimmen und tauchen ganz hervorragend, wobei beim Tauchen beide Beine gleichzeitig bewegt werden (wie bei Kormoranen und Särgern). Die maximale Tauchtiefe wird beim Haubentaucher mit 40 m und beim Zwergtaucher mit 10 m angegeben. Lappentaucher ernähren sich von kleinen Fischen, Wasserinsekten und deren Larven, Mollusken, Krebstieren, Kaulquappen und Fröschen.

Erfassungsmethode

Die Erfassung erfolgte durch Sichtbeobachtung und über trillernde Einzelvögel und Paare. Jede Einzelbeobachtung von Paaren sowie rufenden Individuen wurden einem Revier gleichgesetzt. Beobachtet wurde mit einem Fernglas 10x42 und einem Spektiv mit Variookular 20-60. Ältere Brutbeobachtungen aus der AVK-Datenbank wurden als Hinweise zu Brutstandorten herangezogen und im Laufe des Jahres überprüft. Beobachtet wurde zumeist am frühen Morgen und Vormittag, alleine und in größeren Gebieten zu zweit für eine genauere Zählung.

Situation in Südtirol

Bisher konnten in Südtirol alle europäischen Arten von Lappentauchern nachgewiesen werden.

Der **Rothalstaucher** (*Podiceps grisegena*) kommt als Brutvogel vor allem in der östlichen Hälfte Europas vor, die nordwestliche Verbreitungsgrenze ist die Linie Dänemark – Südschweden – Finnland, südlich bis zur Donau und in die Türkei. Er überwintert vorwiegend auf dem Meer und in geringer Zahl auf großen Binnenseen.

In Südtirol ist er ein unregelmäßiger und seltener Durchzügler. Rezente Nachweise liegen vom Haider See vor (21. 08. 2013, P. Egger und 09. 09. 2013, R. Maistri).

Der **Schwarzhalstaucher** (*Podiceps nigricollis*) ist im westlichen Mittel- und Südeuropa Jahresvogel und im Nordosten nur Brutvogel. Er überwintert vorwiegend in Westeuropa und im Mittelmeerraum an der Küste wie auf größeren Binnengewässern.

In Südtirol zählt er zu den seltenen, aber regelmäßigen Durchzüglern. Mehrere Beobachtungen liegen aus dem Jahre 2013 vor, so etwa vom Haider See (21. 08., ein Exemplar und am 29. 09. 3 Exemplare (Egger P.), am 20. 10. ein Exemplar (R. Maistri) und vom Olinger Stausee am 09. 12. (J. Hackhofer).

Der **Ohrentaucher** (*Podiceps auritus*) ist Brutvogel in Island, Schottland, Skandinavien, dem Baltikum und in Russland. Er überwintert vorwiegend auf dem Meer und selten auf großen Binnengewässern.

Er ist in Südtirol sicherlich die seltenste Lappentaucherart und wurde in den letzten Jahren leider nicht beobachtet. Da die Art in verschiedenen oberitalienischen Seen zwar selten, aber alljährlich beobachtet

wird, ist zumindest ein seltener Durchzug über Südtirol, auch ohne Zwischenstopp, anzunehmen.

Haubentaucher (*Podiceps cristatus*)

Der Haubentaucher hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet und wird in folgende Unterarten aufgeteilt: *P. c. cristatus* (Linnaeus, 1758), der Eurasische Haubentaucher, ist in ganz Europa und Teilen Asiens anzutreffen.

P. c. infuscatus (Salvadori, 1884), der Afrikanische Haubentaucher, lebt in Ost und Westafrika.

P. c. australis (Gould, 1844), der Australische Haubentaucher, kommt in Australien und Neuseeland vor.

Lebensraum

Brutvogel an stehenden und sehr langsam fließenden Gewässern mit Uferbewuchs. Allerdings gibt es auch Nachweise von Brutten auf Stauseen ohne Ufervegetation. Außerhalb der Brutzeit kann man den großen Taucher auch auf großen Flüssen und an der Küste antreffen. Es handelt sich um einen Kurzstreckenzieher und Strichvogel, welcher vorwiegend nachts zieht. In Südtirol muss der Haubentaucher die Brutgewässer aufgrund der Vereisung der Gewässer verlassen und in südlichere Gebiete ausweichen. Ein bedeutendes Überwinterungsgebiet für Haubentaucher liegt am Gardasee, eine mögliche Winterflucht der Südtiroler Population dorthin ist leicht möglich.

Nahrung

Hauptsächlich werden kleine Fische von etwa 10 – 15 cm erbeutet, aber auch Wasserinsekten, Krebstiere, Frösche und Kaulquappen werden aufgenommen. Kleine Junge erhalten in den ersten Tagen vorwiegend Insekten als Nahrung. Verschiedentlich werden Proteste seitens der Fischer bekannt, welche eine Dezimierung der Art fordern.

Fortpflanzungsverhalten

Die Geschlechtsreife dürfte bei einem Vogel im Ausmaße des Haubentauchers nach einem Jahr eintreten, bei einigen, vor allem männlichen Individuen, kann sie allerdings erst im zweiten Jahr eintreten. Nach dem Ankommen in den Brutgebieten erfolgt die Brutplatzwahl und die Revierabgrenzung durch Männchen und Weibchen, normalerweise nach der Paarbildung auf dem offenen Wasser. Das Territorium wird erst nach der Wahl des Brutplatzes abgegrenzt und beinhaltet den vegetationsreichen Ufersaum und ei-



nen Teil der umliegenden, offenen Wasserfläche. Die durchschnittliche Gelegegröße beträgt vier Eier, wobei nur unter außergewöhnlich guten Bedingungen die Zahl der gelegten Eier und die der aufgezogenen Küken identisch sind. Normalerweise werden mehr Eier gelegt als später Jungvögel großgezogen werden. Mit der Ablage des ersten Eies wird fest gebrütet und da der Legeabstand zwischen zwei aufeinander folgenden Eiern ein oder zwei Tage beträgt, schlüpfen die Jungvögel nicht alle gleichzeitig, sondern an unterschiedlichen Tagen. Die erstgeschlüpften Jungen haben die höchste Überlebenschance, werden sie doch früher gefüttert, wachsen deshalb schneller und können sich demnach auch besser und schneller bewegen. Dieser Vorteil fällt besonders ins Gewicht, wenn der Altvogel mit Futter ankommt und der älteste und größte Jungvogel die beste Position einnimmt. Jungvögel fallen häufig Prädatoren zum Opfer, so etwa Raubfischen (Hecht), dem Graureiher oder es treten Verluste aufgrund des Schlechtwetters auf. Die durchschnittliche Inkubationszeit der Eier beträgt 24 bzw. 28 Tage. Mit etwa 10 bis 12 Wochen sind die Jungen selbstständig. Berndt (1973) gibt an, dass der Haubentaucher in Schleswig-Holstein im Mittel 2,07 zweiwöchige Jungen pro Brutpaar führt. Eine Zweitbrut ist eine Brut oder ein Brutversuch in einer Brutsaison, nachdem die Jungvögel der Erstbrut schon groß sind. Von einer Schachtelbrut spricht man, wenn sich ein Elternteil um die noch nicht selbstständigen Jungen kümmert und das andere Elternteil schon mit der nächsten Brut begonnen hat. Bei Haubentauchern kommen Zweitbruten auch vor, sie sind allerdings nur in günstigen Jahren häufig (Wetter). Kleinere Gewässer werden nach der Brutzeit häufig schnell geräumt und Altvögel fliegen zu größeren Gewässern, um dort zu mausern. Nicht selten verlässt der eine Partner eines Paares das Brutgewässer, sobald die Jungen etwa 33 bis 35 Tage alt sind, während der andere Partner bleibt und die Jungen bis zur Selbstständigkeit betreut (Vlug, 2007).

Situation des Haubentauchers in Südtirol

Der Haubentaucher zählt in Südtirol zu den regelmäßigen Durchzüglern an verschiedenen Gewässern, zu den regelmäßigen Brutvögeln an mindestens drei verschiedenen Orten und zu den sehr seltenen Wintergästen. Durchzügler: Bisher konnten Haubentaucher auf Ge-

wässern verstreut im ganzen Land beobachtet werden. Meist handelt es sich bei den Rastgebieten um mittelgroße bis große, stehende Gewässer und nur selten um langsam fließende. Die Verweildauer reicht von einem Tag bis über einige Wochen. Meist handelt es sich um Einzelvögel oder um Gruppen von zwei bis drei Tieren. Lediglich am Kalterer-, Haider- und Reschensee sind auch mehrere Exemplare gleichzeitig zu beobachten. Die größte Anzahl wurden 2014 mit etwa 60 Exemplaren am 7. 12. (E. Comploi) und am 8. 11. mit 53 Exemplaren (P. Egger) jeweils am Kalterer See beobachtet.

Wintergast: Haubentaucher überwintern in Südtirol sehr selten. Dies ist auf die fast komplette Vereisung der größeren Gewässer zurückzuführen. In Jahren mit wärmeren Wintern, in welchen Gewässer wie der Kalterer See nicht zugefroren waren, konnten Überwinterer beobachtet werden.

Brutvogel: Der Kalterer See bietet mit seiner großen Wasserfläche und dem breiten Schilfgürtel im Süden einen idealen Lebensraum für den Haubentaucher. 1988 wurde hier das erste Mal eine Brut in Südtirol nachgewiesen. Seitdem sind regelmäßig Bruten dieser Art zu verzeichnen. Nester der Vögel sind in dem großen und breiten Schilfgürtel kaum auszumachen und im genannten Bearbeitungszeitraum wurde auch nur ein einziges Nest entdeckt (P. Egger). Jungführende Altvögel sowie nicht flugfähige, immature Individuen konnten regelmäßig beobachtet werden. Aufgrund dieser Beobachtungen scheint der derzeitige Brutbestand vier bis sechs Paare zu umfassen. Störungen seitens Badender und Wassersportler sind leider sehr groß und es wird ein entsprechend großer Einfluss auf den Brutbestand angenommen.

Ein weiterer, regelmäßiger Brutplatz befindet sich am Großen Montiggler See. Auch dort bietet der Schilfgürtel einem Paar alljährlich Platz für die Jungenaufzucht. (H. J. Fünfstück, O. Steiner, C. Kofler, P. Egger). Am Reschensee sollen in der Vergangenheit auch Bruten stattgefunden haben. Im Bearbeitungszeitraum wurden zwar Exemplare festgestellt, eine Brut konnte allerdings nicht nachgewiesen werden. Am Haider See befindet sich ein sehr gutes Brutvorkommen, hat der See doch eine große Wasserfläche und bietet an verschiedenen Uferbereichen Flachwasserzonen mit Seggen. Im Bearbeitungszeitraum wurden vier sichere Brutpaare nachgewiesen (P. Egger), welche jeweils Junge zur Selbstständigkeit geführt haben. Außer bei einem Paar waren jeweils

zwei Junge vorhanden. Der Bestand am Haider See dürfte demnach je nach Jahr zwischen vier bis sieben Paaren schwanken. Aufgrund der Höhenlage des Sees (1.450 m) und der klimatischen Bedingungen fangen die Paare recht spät an zu brüten und können demnach kaum mehr als eine Brut pro Saison bewältigen. Die Jungvögel scheinen recht früh an anderen Gewässern umherzustreifen, so dass gegen den Spätherbst hin am Haider See fast ausschließlich Altvögel anzutreffen sind.

Anlässlich der Monticola-Tagung 2002 in Nauders/Tirol mit Exkursionen auch in den oberen Vinschgau (Haidersee, St. Valentin - Malser Haide - Plawenn - Planeil und Schlinigtal - Sesvenna-Hütte) beobachte-

te R. Hauri am Haider See am 4. 6. 2002 mindestens 30 Exemplare. Allein im Schachtelhalmbestand am Nordostufer waren auf kleiner Fläche 7 (!) belegte Nester sichtbar (Monticola 2004). Unterholzner beobachtete am 25. 8. 2002 10 adulte, 5 pulli und 12 juv. Vereinzelt sind weitere Bruten an geeigneten Standorten in Zukunft sicherlich möglich. Zum Nachweis sind allerdings regelmäßige Ehebungen notwendig.

Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*)

Auch der Zwergtaucher hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet und lässt sich derzeit in folgende Unterarten unterteilen:



Im Schachtelhalm-Seggenried am Nordostufer des Haider Sees brüteten nebeneinander Hauben- und Zwergtaucher sowie Blässhühner.



In unmittelbarer Nachbarschaft der Haubentaucher brüteten mindestens zwei Zwergtaucherpaare.



Haubentaucher brütend. (Fotos Leo Unterholzner)



T. r. ruficollis (Pallas, 1764) ist in Europa, Nordwestafrika und bis zum Ural anzutreffen.

T. r. capensis (Salvadori, 1884) lebt in Afrika südlich der Sahara, auf Madagaskar und den Komoren.

T. r. iraquensis (Ticehurst, 1923) lebt beschränkt im Irak und im Südwesten des Irans.

T. r. albescens (Blanford, 1877) kommt östlich des Kaukasus bis nach Indien, Sri Lanka und Myanmar vor.

T. r. poggei (Reichenow, 1902) Nordosten und Südosten Asiens inklusive Japan, Taiwan und Hainan.

T. r. philippensis (Bonaterre, 1791) lebt im Norden der Philippinen.

T. r. cotabato (Rand, 1948) lebt auf Mindanao.

T. r. ricolor (G. R. Gray, 1861) kommt in Sulawesi, den Molukken, Java, den Kleinen Sundainseln bis nach Neuguinea vor. Diese Unterart wird gelegentlich als eigenständige Art behandelt.

T. r. collaris (Mayr, 1945) ist im Nordwesten Neuguineas bis zu den Solomon Inseln verbreitet.

Lebensraum

Der Zwergtaucher bewohnt Tümpel, Teiche, Seen, breite Gräben und Altwasser sowie Torfstiche und Moore. Wichtig ist eine ausgeprägte Verlandungs- und Schwimmblattvegetation. Er bevorzugt verkrauteten und schlammigen Untergrund und klares Wasser. Kleinere Gewässer mit einer dichten Ufervegetation werden bevorzugt. Gelegentlich trifft man ihn auch auf sehr langsam fließenden Flüssen an. Zur Zugzeit kann man ihn auch auf vegetationslosen Gewässern antreffen, so etwa auf Stauseen und Gebirgsseen.

Nahrung

Die Nahrung wird in aller Regel tauchend aufgenommen. Kleinere Beutestücke werden meist schon unter Wasser verschlungen, während bei größeren Brocken aufgetaucht wird. Das Beuteschema umfasst vorwiegend Insekten und deren Larven, aber auch Kaulquappen, Mollusken und kleine Fische werden gefressen.

Fortpflanzungsverhalten

Bereits ab Anfang März sind die ersten Vögel im Brutkleid. Manche Paare besiedeln schon im Februar ihre Brutgebiete. Vor allem während der Brut- und Aufzuchtzeit sind Zwergtaucher nur sehr schwer zu entdecken und fallen meist nur durch ihre unverkennbaren Rufe, einem raschen Trillern, auf. Dieses Trillern

wird meist im Duett von beiden Partnern vorgetragen und lässt oft auch weitere Individuen zum Trillern anstimmen. Wie aus tropischen Gebieten bekannt, gibt es Duetttrufe vorwiegend bei Vogelarten, welche in dichter Vegetation leben. Dies trifft auch auf den recht versteckt lebenden Zwergtaucher zu. Auffällige Schaubalz-Zeremonien entfallen. Das Verhaltensmuster umfasst eine Schwimm- oder Tauchbalz. Bei der Schwimmbalz schwimmt ein Partner mit schräg nach vorne ausgestrecktem Hals rasch zu dem anderen oder beide Partner schwimmen aufeinander zu und trillern dann im Duett. Bis zu 10 m voneinander entfernte Partner können aber auch mehr oder weniger gleichzeitig untertauchen, sich unter Wasser treffen und gemeinsam Brust an Brust auftauchen. Mitunter taucht nur ein Partner, schwimmt unter Wasser zum anderen hin und taucht unmittelbar vor ihm auf. In beiden Fällen folgen stets ein bis mehrere Trillerduette, während die Tauchbalz nur selten durch Trillern eingeleitet wird (Glutz von Blotzheim).

Der kleine Taucher verteidigt in der Regel ein Paarungs-, Brut- und Nahrungsterritorium und verhält sich weit weniger sozial als andere Lappentaucher. Das Durchschnittsgelege umfasst 5 – 6 Eier und die Inkubationszeit beträgt 19 – 23 Tage. Zwergtaucher sind in Mitteleuropa in der Regel mit einem Alter von 33 – 42 Tagen selbstständig. Im Schnitt versorgen Zwergtaucher 3 – 4 Junge und haben somit die höchste Jungenzahl unter den europäischen Tauchern. Das hohe Fortpflanzungspotential (große Gelege, Mehrfachbruten und kurze Reproduktionszyklen) und die große Bereitschaft, andere Gewässer zu besiedeln, macht sie zu ausgeprägten Opportunisten.

Zur Situation des Zwergtauchers in Südtirol

Zwergtaucher waren in Südtirol schon seit jeher häufige und weit verbreitete Durchzügler. Sie konnten und können noch immer auf kleinen Teichen, größeren Seen, Stauseen, Gräben und bestimmten, langsam fließenden Flussabschnitten beobachtet werden.

Als Wintergäste sind sie regelmäßig anzutreffen, die Vereisung der Gewässer zwingt allerdings viele Tiere zum Abwandern.

Als Durchzügler treten Zwergtaucher meist paarweise oder in kleinen Gruppen auf. Sie können hierbei im ganzen Land beobachtet werden. Mit 41 Exemplaren bisher größte Anzahl an Zwergtauchern konnte am 15. September 2014 am Haider See beobachtet werden. Darunter waren auch drei nicht flugfähige Jung-

tiere von zwei unterschiedlichen Paaren (P. Egger). Auch als Brutvogel kommt der Zwergtaucher in mehreren Paaren vor. Bis vor einiger Zeit wurde er nur von zwei Brutstandorten gemeldet, was allerdings auf seine recht versteckte Lebensweise zurückzuführen ist und dementsprechend die Vögel übersehen wurden.

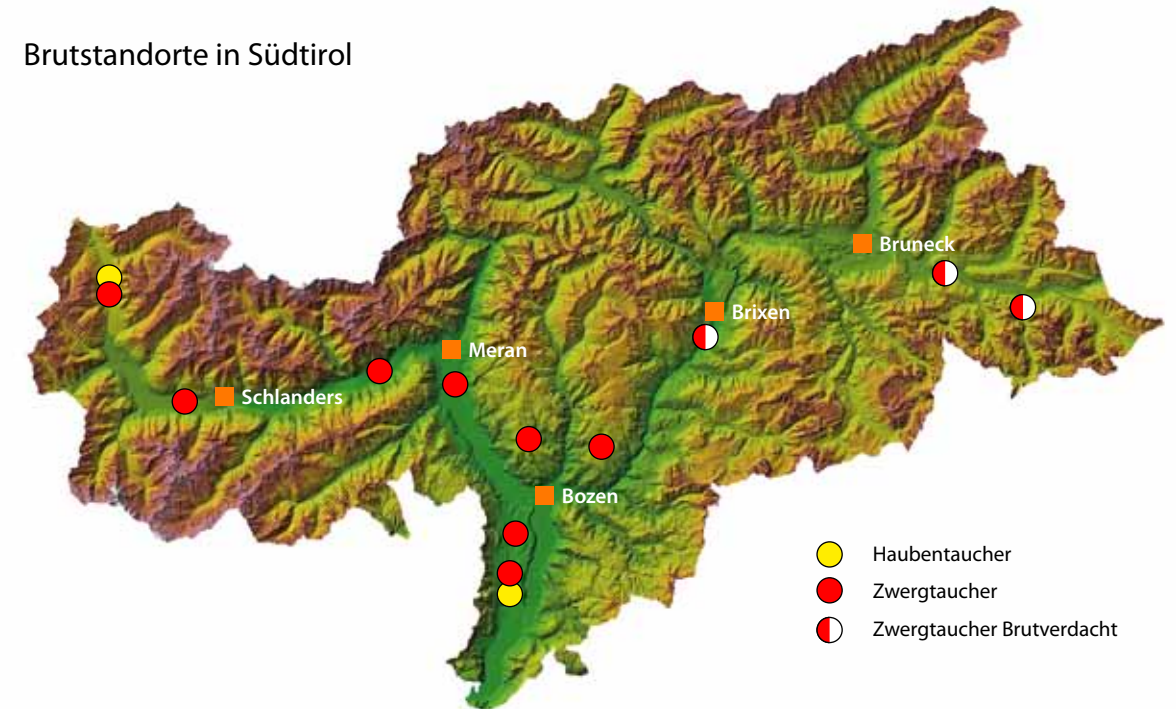
Im Bearbeitungszeitraum 2014 konnten an folgenden Standorten Bruten nachgewiesen werden:

Bei Laas im Fischteich ein Paar mit einem Jungtier. (R. Maistri).

Im Mündungsgebiet des Zielbaches in Partschins schwammen am 21. 9. 2014 auf dem kleinen See ein Altvogel und zwei immature Jungvögel (L. Unterholzner).

In der Falschauerermündung konnte ebenfalls ein Paar erfolgreich Junge aufziehen. Von ursprünglich vier Jungtieren erreichten zwei die Selbstständigkeit.

Brutstandorte in Südtirol



Südufer des Haider Sees: im Schilf-Seggenbüschel brüten Hauben- und Zwergtaucher. Reiher- und Stockente sowie Blässhuhn. (LU)



Bemerkenswertes Detail am Rande: vor einigen Jahren errichtete ein Paar das Nest auf einem im Teich schwimmenden Holzbrett und zog zwei Junge auf (P. Egger).

Am Haider See besteht zur Zeit sicher das größte Brut- und Rastgebiet in Südtirol. Insgesamt hatten sicherlich fünf Paare eine erfolgreiche Brut, bei zwei Paaren wurden Balztätigkeiten beobachtet.

In Jenesien konnte ein Paar im Fahrer Weiher zwei Jungtiere großziehen (F. Rieder, P. Egger).

Am Kalterer See war die Erhebung aufgrund der Unübersichtlichkeit des Geländes sehr schwierig und der Gesamtbestand wird demnach mit zwei bis drei Paaren angegeben. (P. Egger).

An einem kleinen Weiher in der Nähe der Montiggler Seen konnte ein Brutpaar nachgewiesen werden (O. Steiner).

Am Olinger Stausee wird eine Brut vermutet, leider konnten keine Jungtiere nachgewiesen werden.

Vom Toblacher See liegen aus dem Untersuchungszeitraum keine Brutbeobachtungen vor, eine Brut ist aber nicht auszuschließen. Dasselbe trifft auf die Ahr zu.

In der Millander Au konnte ein Paar beim Trillern beobachtet werden, Junge wurden nicht nachgewiesen (P. Egger).

Brutverdacht besteht in einem Graben bei Branzoll. Des Öfteren konnten dort Altvögel während der Brutzeit beobachtet werden (P. Egger).

Am 8. Juni wurde an einem Weiher auf dem Ritten ein Paar mit vier Jungtieren beobachtet (W. Stockner).

Brutverdacht besteht im Biotop Fuchsmöser in Andrian und beim Stausee auf der Töll/Partschins.

Insgesamt lässt sich eine fast landesweite Verbreitung feststellen und aufgrund der hohen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, neue Brutgebiete zu besiedeln, können in Zukunft auch weitere Standorte für eine Brut in Frage kommen. Wegen seiner heimlichen Lebensweise ist es auch sehr leicht möglich, brütende Vögel zu übersehen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es derzeit einen zufriedenstellenden Bestand an Hauben- und Zwergtauchern in Südtirol gibt. Auch wenn festzuhalten ist, dass im letzten Jahrzehnt zumindest am Haidersee mehr Haubentaucher brüteten als heute. Die Ursachen für den Rückgang sind nicht bekannt.

Quellennachweis

Datenbank AVK und ornitho.it

Urs N. Glutz von Blotzheim, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1, Gaviiformes - Phoenicopteriformes. Aulaverlag 1987.

Hoyo, del, Collar (Hrsg.): HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World - Volume 1 (Non-passerines).

Niederwolfsgruber, F & W. Oberhänsli-Neweklow-sky, Ein Beitrag zur Vogelwelt im Dreiländereck um Nauders. Monticola Bd.9, Nr. 95, 2004.



Der Schwarzhalstaucher zählt zu den seltenen, aber regelmäßigen Durchzügler in Südtirol. (Foto Sepp Hackhofer)

Mitarbeitertagung der Schweizerischen Vogelwarte am 24./25. Januar 2015

Die 75. Mitarbeitertagung der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach war wiederum sehr gut besucht: an beiden Tagen nahmen jeweils über 300 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Landesteilen der Schweiz teil. Aus Südtirol waren wiederum Wolfgang Drahorad, Arnold Rinner, Erich Gasser und Leo Unterholzner angereist.

Als Vorprogramm wurden Führungen durch den Rohbau des zukünftigen Besucherzentrums angeboten, das am Standort der ehemaligen Vogelwarte direkt am Ufer des Sempacher Sees entsteht. Das Zentrum wird im Mai dieses Jahres eröffnet. Im neuen Besucherzentrum möchte die Vogelwarte "Besucherinnen und Besucher für die Vogelwelt begeistern und ihnen ein unverwechselbares Besucherlebnis bieten". (<http://centre.vogelwarte.ch>).

Der Leiter der Vogelwarte, Lukas Jenni und die Mitarbeiter Matthias Kestenholz und Richard Maurer eröffneten am Nachmittag die Tagung und berichteten kurz über besondere Ereignisse und Aktualitäten aus der Vogelwarte. Die Erhebungen zum Brutvogelatlas 2013 – 2016 bildeten natürlich den Schwerpunkt. Zur Halbzeit des Beobachtungszeitraumes wurde von mehreren Referenten eine erfreuliche Bilanz gezogen und auf die Schwerpunkte des laufenden und nächsten Jahres hingewiesen. 55 % der Kilometerquadrate sind schon gut erfasst. Mit diesen Ergebnissen lassen sich bereits Dichtekarten und Höhenverbreitungen berechnen und mit den Resultaten von 1993 – 1996 vergleichen.

Samuel Wechsler wies in seinem Ausblick auf die Saison 2015 auf die Erhebung schwieriger Arten und auf regionale Schwerpunkte hin. So sind an größeren Seen und Flüssen die Erhebung von Höckerschwan, Gänsesäger, Haubentaucher, Mittelmeermöwe und Eisvogel geplant und bis 2016 sollte eine möglichst vollständige Erfassung der Kolonien von Mauersegler und Mehlschwalben erfolgen. Wichtig seien auch sog. "Negativnachweise" (Atlascode 99), wenn trotz Begehungen und gezielter Nachsuche Arten nicht nachgewiesen werden.

Die digitale Welt hat längst auch in der Vogelkunde Einzug gehalten. Martin Spiess, Hans Schmid und Verena Keller zeigten in ihrem Beitrag "Die Online-Vogelwelt: Bestimmen, Erfassen, Genießen ..." bei-

spielhaft die neuen digitalen Möglichkeiten und Anwendungen in der Feldornithologie auf. Vogelstimmenkenntnis sei eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme an Monitoring-Programmen. Angebote dazu werden immer umfangreicher (Vogelwarte Vogelstimmenquiz, die weltweite Vogelstimmensammlung "Xeno-Canto" oder das App "Der Kosmos Vogelführer"). Mit dem neuen Smartphone-App "NaturaList" können Beobachtungen schnell und zuverlässig in ganz Europa erfasst und auf die jeweiligen ornitho-Plattformen übertragen werden. Die Plattformen sind inzwischen auch auf andere Tiergruppen (Reptilien, Amphibien, Säugetiere u. a.) erweitert worden. Weitere Informationen sind auf der Website EBCC zu finden.

Mehrere Beiträge befassten sich mit dem Gesang und den Stimmen der Vögel. Den Reigen eröffnete der bekannte "Vogelstimmen-Papst" Prof. Hans-Heiner Bergmann, der über Vogeltöne und die tonalen Komponenten in Rufen und Gesängen grundlegende Informationen vermittelte. Petr Prochazka aus Tschechien gab interessante Einblicke in die unterschiedlichen "Dialekte" der Goldammer in verschiedenen Ländern Europas. Vogelstimmen kann man in Hörproben vergleichen und in Sonogrammen "wissenschaftlich objektiv" vergleichen. Dass Vogelstimmen auch Eingang in die Musik finden und gefunden haben und ein wahres Hörvergnügen sein können, konnten die Teilnehmer am Abend mit dem Mitarbeiter der Vogelwarte Christian Marti erleben, der einen wunderbaren musikalischen Streifzug durch ausgewählte Musikstücke zum Besten gab.

Am Sonntag Vormittag beschäftigten sich gleich mehrere Referenten in ihren Beiträgen mit dem Vogelgesang, so etwa Karl-Heinz Frommelt, Kustos des Tierstimmenarchivs im Museum für Naturkunde in Berlin, der die Möglichkeiten und Grenzen eines bioakustischen Monitorings von Vögeln aufzeigte. David Marques, Bern, illustrierte in seinem Referat den Wert von Tonaufnahmen in der feldornithologischen Praxis (Präsentation unter <http://tinyurl.com/o75g-kp5> bis zum 1. August 2015) und Michael Schaad erläuterte den Standpunkt der Vogelwarte zum Einsatz von Klangattrappen (<http://.vogelwarte.ch/einsatz-von-lockmitteln.html>).

Reto Spaar berichtete über das Programm der Artenförderung Vögel Schweiz, das gemeinsam mit dem



BirdLife Schweiz und dem Bundesamt Umwelt 2014 bereits in das zwölfte Jahr ging. Die Förderung gefährdeter Kulturlandarten ist weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt. Weiterführende Informationen unter: www.artenfoerderung-voegel.ch

Beachtenswert (und vor allem zur Nachahmung empfohlen) war das Referat "Mit Vielfalt punkten – oder wie man Biodiversität auf Bauernhöfen misst". Es wurden Resultate des Projekts "Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur" vorgestellt. Zusammen mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL wurden zwischen 2009 und 2011 auf insgesamt 133 Landwirtschaftsbetrieben zwischen Bern und Zürich Brutvögel, Tagfalter, Heuschrecken und Pflanzen kartiert. Die Artenvielfalt wurde nach einem bereits 2008 festgelegten Punktesystem bewertet. Die Ergebnisse zeigten, dass die Punktezahlen aus dem Punktesystem mit diesen Biodiversitätsindikatoren auf Betriebsebene positiv korrelierten. Weitere Erkenntnis: Um artenreiche Lebensräume zu erhalten ist eine naturnahe Landwirtschaft unabdingbar! Mit einer betriebspezifischen Beratung und Anleitung (Handbuch) wird versucht, Landwirte zu überzeugen, "passende Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität auf ihren Betrieben anzupacken und erfolgreich umzusetzen". Einen wichtigen Anreiz liefere inzwischen auch der Markt: Er habe die Biodiversität als Mehrwert entdeckt.

Einige Websites zur Online Vogelwelt

Ornitho-Portale in den verschiedenen Ländern
Observation.org – Website zur weltweiten Erfassung von Beobachtungen

Internationale Organisationen

EBBC: www.ebcc.info

BirdLife International: www.birdlife.org

Vogelbestimmung

Biofotoquiz: www.biofotoquiz.ch

Internet Bird Collection IBC: www.ibc.lynxeds.com

Vogelstimmen

www.vogelwarte.ch/vogelstimmenquiz.html

www.deutsche-vogelstimmen.de

www.tierstimmenarchiv.de

www.xeno-canto.org

Diverse Websites

www.fatbirder.com

www.avibase.bsc-eoc.org

www.hbw.com

www.movebank.org

Kurznachrichten und Hinweise

1914 starb die letzte ihrer Art

Die Wandertaube (*Ectopistes migratorius*) zählte Anfang des 19. Jahrhunderts zu den häufigsten Vogelarten der Erde. Vier bis fünf Milliarden von dieser etwa ringeltaubengroßen Art lebten in Nordamerika und überzogen in unvorstellbaren Schwärmen den Kontinent. Ziehende Schwärme verdunkelten oft über mehrere Tage den Himmel. Und dennoch, vor gut 100 Jahren, am 1. September 1914, starb das letzte Exemplar namens Martha im Zoo von Cincinnati. Die Ausrottung erfolgte innerhalb weniger Jahrzehnte durch Zerstörung der Lebensräume (großflächige Schlägerungen von Eichenwäldern) und massenhafte Abschlechterei durch Jagd und Nestraub. In den riesigen Kolonien waren die Tauben eine leichte Beute. Tonnenweise wurden die getöteten Tiere in Güterwaggons auf die Märkte in den großen Städten gebracht. Niemand hielt eine Ausrottung in so kurzer Zeit angesichts der riesigen Massen für möglich. Und sie erfolgte so rasch, dass selbst Vogelkundler nicht daran dachten, noch rechtzeitig mehr über die Biologie dieses Vogels zu erfahren. Schockierend allein die Tatsache, dass kein einziges Nest gesichert wurde. Die Wandertaube ist schon lange weltweit zum Symbol für das vom Menschen verursachte Artensterben geworden.

(Zusammenfassung eines Beitrags von Thomas Krumenacker in Der Falke 61, 10/2014)



Präparat einer männlichen Wandertaube (wikipedia.org/wiki/Wandertaube)

Pestizide und Vögel in der Agrarlandschaft (stark gekürzter Beitrag aus Der Falke 61, 10/2014)

Im Artikel wird darauf hingewiesen, dass aufgrund von zahlreichen Literaturrecherchen und Expertenbefragungen die Intensivierungen in der Landwirtschaft, der Verlust abwechslungs- und artenreicher Kulturlandschaften sowie die Auswirkungen der Pestizide auf die Nahrungsverfügbarkeit die häufigsten Bedrohungen für Vögel der Agrarlandschaft sind. Eine weitere, neue Studie des Umweltbundesamtes in den Niederlanden weist ebenso einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Konzentration von Neonikotinoiden und der Bestandsentwicklung bei mindestens sechs Singvogelarten nach. Die Autoren zeigen neben den direkten Auswirkungen (Lebensraumverlust und -veränderung, Vergiftung) die vielen indirekten auf (Verlust von Nahrung und Deckung) und weisen darauf hin, dass die Anwendung von Pestiziden noch weitere sekundäre Folgen verursacht. Moderner Getreide- oder Maisanbau verschlechtern die Lebenssituation dermaßen stark, dass viele Vogelarten diese Kulturlandschaften weder als Lebensraum noch als Nahrungsquelle nutzen können. Schlussfolgernd wird dafür plädiert, dass ein effektiver Schutz freilebender Vogelarten auch die indirekten Auswirkungen dieser Mittel berücksichtigen und präventiv geeignete Maßnahmen vorsehen muss.

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie in Mals im Vinschgau

Die 51. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie MONTICOLA findet in der ersten Juniwoche 2015 in Mals im Vinschgau statt. Mals war bereits 1973 Tagungsort. Die Teilnehmer haben während der Tagungswoche Gelegenheit, die vielfältige Landschaft im oberen Vinschgau und deren Vogelwelt kennen zu lernen. Abendvorträge runden das Programm ab.

Weitere Informationen unter: www.monticola.org

Hinweise und Informationen

Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

e-mail: vogelkunde.suedtirol@rolmail.net

Internet: www.vogelschutz-suedtirol.it

Ornithologische Internet-Adressen

Für alle, die über einen Internet-Anschluss verfügen, hier einige interessante Adressen:

www.vogelwarte.ch	www.ornitho.it
www.birdlife.ch	www.ebnitalia.it
www.vogelschutz.ch	www.gruccione.it
www.ornitho.ch	www.aves.it
www.nabu.de	www.wwf.it
www.tierstimmen.de	www.uciei.it
www.birdnet.de	www.ciso-coi.org
www.lbv.de	www.fatbirder.com
www.ornitho.de	www.bto.org
www.ornithos.de	www.etatfr.ch/mhn/bubo
www.nago.or.at	

Bitte um Mitarbeit und Unterstützung

AVK-Mitglieder sind für die Arbeitsgemeinschaft aktiv oder fördernd tätig. Dank Ihrer Mitarbeit und Unterstützung können wir noch effizienter und wirksamer für die Vogelkunde und den Vogelschutz in unserem Land arbeiten.

Konto:

Südtiroler Landessparkasse Meran

»Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde«

IBAN: IT 84 V 06045 58590 000000007200

BIC: CRBZIT2B020





Der Graureiher zählt seit den 1990er Jahren zu den regelmäßigen Brutvögeln in Südtirol. (Foto Norbert Innerhofer)



Der Eisvogel katapultiert sich im Sturzflug auf seine Beute. (Foto Erich Obkircher)